



Badische St. Jakobusgesellschaft e.V.



JAKOBUSBLÄTTLE

NR. 51

APRIL 2023

Inhalt	Seite
Wort des Präsidenten	1
In Memoriam Norbert Hollenkamp und Hansjörg Gehring	2
Die Muschel in Europa am 24.+25.06.2023 im Europapark Rust	3
Dr. Detlef Lienau: Die Sehnsucht ist größer	4
Pilgern im Herbst – Ein Angebot der Jakobuspilger Paderborn	12
Hospitalero/Hospitalera in Fondeadón	13
Unterwegs auf Jakobuswegen:	
Pilgern auf dem Himmelreich-Jakobusweg (Teil 3)	14
Pilger berichten:	
Melanie Stulz:	
Camino del Norte (Teil 1)	22
Christian Thumfart:	
Pilgerweg nach Rom (Fortsetzung)	31
Norbert Walter:	
Mit dem Fahrrad nach Santiago (Fortsetzung)	39
Jakobus in der Heimat –	
Siegfried Wachter: Mein Leben auf dem Camino	48
Pilgertag der Seelsorgeeinheit Achertal	50
Pilgerkreuz für Stuttgart	52
Pilgerstatistik	53
Schwarzes Brett – Hinweise – Informationen	54

Impressum

„Jakobusblättle“ ist eine Mitgliederzeitschrift und wird herausgegeben von der Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V. (BStJG) Breisach-Oberriemsingen

Präsident: Norbert Scheiwe

Vizepräsident: Dr. Fritz Tröndlin

Sekretärin: Veronika Schwarz

Geschäftsstelle: Rheinstrasse 23, 79189 Bad Krozingen

Ansprechpartner: Norbert Scheiwe und Veronika Schwarz

Telefon: 015161051535

eMail: info@badische-jakobusgesellschaft.de

Internet: www.badische-jakobusgesellschaft.de

Bankverbindung: BStJG, Konto-Nr. 6008619, BLZ 680 523 28 Sparkasse Staufen-Breisach,

IBAN DE86 6805 2328 0006 0086 19

Redaktion: Paul Hahn, Karl Uhl

Einzelheft: € 2,50 plus Versand, für Mitglieder kostenlos

Druck: www.bis500druck.de

Copyright: bei der BStJG und den jeweiligen Autoren

Jakobusvereinigungen können - soweit keine fremden Rechte entgegenstehen - Auszüge mit Quellenangaben abdrucken, ganze Beiträge mit Abdruckerlaubnis

Titelbild: St. Jakobusstatue in der Kirche St. Cyriak in Sulzburg

Foto: Fritz Tröndlin



Liebe Freund*innen unserer Jakobusgesellschaft, liebe Mitpilger*innen, liebe Leser*innen unseres „Jakobusblättle“,

hiermit dürfen wir Euch das 51. „Jakobusblättle“ im Frühjahr 2023 vorlegen und wir sind sicher, dass wieder viele interessante Informationen und Artikel für Euch bereit stehen. Inzwischen sind auch die offiziellen Pilgerzahlen des „verlängerten Heiligen Jahres“ 2022 durch das Pilgerbüro in Santiago herausgegeben worden. Bis zum 31.12. waren 438.323 Pilgerinnen und Pilger in Santiago angekommen und haben die Urkunde erhalten. Noch nie seit der Zählung waren die Zahlen so hoch, das Bedürfnis nach Santiago zu gehen scheint ungebrochen. Wenn uns eine genauere Differenzierung vorliegt, können wir tiefer in eine Analyse einsteigen und uns so auch auf das, was da noch kommen mag, vorbereiten. Schon die Zahlen für Januar 2023 zeigen, dass der Trend wohl weiter anhalten wird. Dies scheint aber auch nicht unproblematisch zu sein. Erste Presseberichte schildern Klagen über den allzu großen Andrang in Santiago oder berichten über die noch nicht wieder ausreichende Infrastruktur auf den Wegen und von „Kämpfen“ um Übernachtungsmöglichkeiten in den Herbergen und Hostels. Viel ist also in Bewegung.

Auch in unserer Jakobusgesellschaft gehen wir unseren Weg weiter. Inzwischen ist, dank einer intensiven Arbeit unseres ehemaligen Präsidiumsmitgliedes Dr. Rudolf Sauerbier und unseres Vizepräsidenten Dr. Fritz Tröndlin die überarbeitete 2. Auflage unseres Pilgerführers „Der Badische Jakobusweg – südlicher Teil“ fertiggestellt und gedruckt und über den Buchhandel erhältlich. Nähere Angaben dazu in diesem „Blättle“ auf Seite 50. Einen interessanten und sehr lesenswerten Artikel von Pfarrer Dr. Detlef Lienau, dem Pilgerbeauftragten der Evang. Landeskirche in Baden und erfahrenen Pilger finden Sie ebenso in diesem Heft wie aktuelle Pilgerberichte oder die Fortsetzungen von Pilgerschaften nach Rom und Santiago.

Leider müssen wir auch immer wieder darüber berichten, dass verdiente Mitglieder unserer Gesellschaft die „ewige Pilgerschaft“ angetreten haben. Wir wollen mit einer Erinnerung an sie, dass ihr Wirken und ihr Engagement nicht vergessen wird und in unserer schnelllebigen Zeit unterzugehen droht. Auch aus diesem Grund finden sie immer einen Platz in unserem „Jakobusblättle“ und damit in unserem Gedenken. Weiter finden Sie noch Hinweise auf verschiedene Pilgeraktivitäten und Angebote unterschiedlicher Träger und Hinweise auf die ein oder andere Neuerscheinung auf dem Pilgerführermarkt.

In diesem Sinne wünschen wir Euch viel Freude bei der Lektüre.
Im Namen des Präsidiums,
Norbert Scheiwe, Präsident der „Badischen St. Jakobusgesellschaft“ e.V.



IN MEMORIAM NORBERT HOLLENKAMP UND HANSJÖRG GEHRING



Die Badische St. Jakobusgesellschaft e.V. trauert um ihr ehemaliges Präsidiumsmitglied Norbert Hollenkamp



Norbert war langjähriges Mitglied der Badischen St.-Jakobusgesellschaft und wurde am 12.10.2013 als kooptiertes Mitglied in das Präsidium des Vereins berufen, wo er bis zum 30.11.2019 dank seiner Lebenserfahrung und Empathie wertvolle Beiträge einbrachte. Norbert hatte eine tiefe spirituelle Verbindung zum hl. Jakobus und es war ihm eine Herzensangelegenheit, sich selbst auf den Weg nach Santiago de Compostela zu machen.

Als engagierter Naturschutzwart und Wanderführer des Schwarzwaldvereins Gundelfingen/Wildtal e. V. hatte er die besten Voraussetzungen, die langen Wege in der freien Natur zu bewältigen und zu genießen.

Er begann seinen „Camino“ vor seiner Haustüre in Gundelfingen und pilgerte zunächst in Etappen durch Frankreich bis zur Grenze nach Spanien. Im Jahr 2012 pilgerte Norbert dann zusammen mit guten Freunden die letzten 800 km ab Saint-Jean-Pied-de-Port auf dem klassischen Camino Francés bis nach Santiago, wo ihn eine besondere Überraschung erwartete. Sein Sohn Olaf war selbst nach Santiago gefahren, um seinen Vater vor der Kathedrale in die Arme zu schließen! Was für eine Freude bei der Ankunft nach so langer Pilgerschaft. Im Übrigen setzt sich die Jakobusbegeisterung in der Familie Hollenkamp weiter fort: Eins seiner Enkelkinder trägt den Vornamen Jakob. Wir danken ihm für die Zeit, die er mit uns verbrachte. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Unser Mitgefühl gilt seiner Frau Ursula sowie seinen Angehörigen.

Wir trauern um Hansjörg Gehring



Erschüttert mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass unser Mitglied und Pilgerfreund Hansjörg Gehring verstorben ist. Besondere Unterstützung erfuhren wir von ihm bei der Planung, Kennzeichnung und Pflege des internationalen Weges, der durch das Elztal führt, einer Region, in der er sich sehr gut auskannte und die ihm sehr nahe stand. In guter Erinnerung haben wir als Präsidium auch noch eine Sitzung in seiner gemütlichen Schwarzwaldhütte,

die er extra aus diesem Anlass für uns hergerichtet hatte und in der er uns gastfreundschaftlich begrüßte und nach getaner Arbeit auch versorgte. Wir trauern mit den Angehörigen und werden Hansjörg Gehring in ehrender Erinnerung behalten.



DIE MUSCHEL IN EUROPA



**Die
Muschel
in Europa**

**24.6. - 25.6.2023
EUROPAPARK
RUST**

Auch in diesem Jahr dürfen wir Euch wieder ganz herzlich präsent zu unserer Veranstaltung "Die Muschel in Europa" in den Europa Park Rust einladen. Wir haben diesmal das Thema **"Unterwegs ZUM Wohin?"** gewählt. Ein Titel, der sicherlich zunächst etwas "schräg" wirkt, der zum Nachfragen anregt. Gibt es überhaupt das "Wohin"? Pilgerinnen und Pilger sind auf der Suche, auf der Suche nach Antworten auf ihre Fragen, auf Sinnsuche, möglicherweise auch auf der Suche nach dem "Selbst" und nach ihrem Gott. Das Ziel ist klar aber wie ich es erreiche und ob meine Erwartungen und Wünsche in Erfüllung gehen, bleibt auf dem Weg dorthin im Ungewissen. Und so fordert mein Pilgerweg mich heraus, fordert Offenheit und Flexibilität und einen festen Glauben an das Ziel und an ein Ergebnis, mag es aussehen, wie es will. Keine leichte Herausforderung.

Pilgern ist eine "Migration auf Zeit" und hat immer individuelle, oft auch existentielle Gründe. Viele Menschen sind in der heutigen Zeit der Krisen, Naturkatastrophen und Kriege "unterwegs". Sie sind gezwungen ihre Heimat zu verlassen, sich ebenfalls in das "Ungewisse" zu begeben. Möglicherweise ohne eine genaue Vorstellung davon zu haben, was auf sie zukommt. Auch Ihr Ziel ist klar, sie wollen überleben, ein besseres Leben haben und eine Zukunft für sich und ihre Familien. Das "Ankommen" dieser zur Migration gezwungenen Menschen gestaltet sich oft schwer und stellt die Gesellschaft, die sie zu bewältigen hat, vor große Herausforderungen.

In unserem diesjährigen Fachvortrag wird sich die Baden-Württembergische Ministerin für Justiz und Migration Frau Marion Gentges mit beiden Formen des "Unterwegsseins" auseinandersetzen und damit sicherlich den ein oder anderen Impuls zu einer weiterführenden Diskussion setzen können. Das "Pilgerland" Baden Württemberg und das Gast- und Aufnahmeland für Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, zwei unterschiedliche Dimensionen mit ähnlicher Wurzel.

Traditionell allerdings beginnt unsere Veranstaltung wieder am Samstag mit dem Pilgerweg von Ettenheim nach Rust. Monsignore Appel wird uns in der Ettenheimer Pfarrkirche St. Bartholomäus aussenden. Nach einer kleinen Rast am Grafenhausener Sportplatz schließen wir den Pilgertag mit einer kleinen Andacht in der Ruster Pfarrkirche "Petri Ketten" in Rust ab. Der Sonntag beginnt mit der Begrüßung durch Dipl.Wirt.Ing. Jürgen Mack und Norbert Scheiwe, dem Präsidenten der "Badischen St. Jakobusgesellschaft". Danach folgt der Fachvortrag. Die geistlichen Impulse setzen Diakonin Andrea Ziegler von der ev. Landeskirche und Diakon Thomas Schneeberger von der Erzdiözese Freiburg. Musikalisch umrahmt wird die Veranstaltung von der mexikanischen Musikgruppe MariaChillis. Den Abschluss bildet dann für alle teilnehmenden Zuhörer und Gäste das gemeinsame Mittagessen. Wir freuen uns auf Eure/Ihre Teilnahme.

Bitte eine Anmeldung per e-mail an info@badischejakobusgesellschaft.de



„Die Sehnsucht ist größer – Pilgerland Baden-Württemberg“

Pfarrer Dr. Detlef Lienau ist ein erfahrener und langjährig aktiver und anerkannter Autor, der schon eine Reihe von Fachveröffentlichungen, Untersuchungen und Artikel zum Thema Pilgerschaft herausgegeben hat. Als Theologe betrachtet er dabei immer auch den biblischen Aspekt der Pilgerschaft und schafft den Bezug zum Konkreten und zum Pilgeralltag.

Der unten ausgeführte Artikel basiert auf einem Vortrag, den Dr. Lienau anlässlich des Empfanges der Kirchen bei der CMT Touristikmesse 2023 in Stuttgart gehalten hat. Der Titel „Die Sehnsucht ist größer – Pilgerland Baden-Württemberg“ drückt zum einen mit dem Begriff „Sehnsucht“ Gefühle und Erwartungen aus, zum anderen führt er uns ganz konkret in die Praxis des Pilgerns und in unsere Region und zeigt uns damit auf, wie derartige Gefühle auch gelebt werden können. Ein beeindruckender und meines Erachtens sehr gelungener Versuch beides zu verbinden.....aber lesen sie selbst.

Norbert Scheiwe

Vortrag von Pfr. Dr. Detlef Lienau, Leiter der EEB Freiburg, auf der CMT zu Pilgerland BW.

Die Sehnsucht ist größer Pilgerland Baden-Württemberg¹

„Die Sehnsucht ist größer“ lautet das neue Label der kirchlichen Pilgerangebote in Baden-Württemberg (www.kirche-tourismus-bw.de/pilgerland-baden-wuerttemberg). Ein Motto, das neugierig macht und Lust weckt. Ein Motto, das mit ‚Sehnsucht‘ und ‚größer‘ einen starken Anspruch erhebt. Zumal Sehnsucht sich leichter verbindet mit Südsee als Sindelfingen – und schlecht reimt auf Kehrwoche. Sehnsucht ergibt sich nicht automatisch aus dem Land Baden-Württemberg. Sie muss durch das Pilgern gedeckt werden, das den Anspruch umsetzt. Wie kann es dem Pilgern gelingen, dass die Sehnsucht wach und genährt wird, wächst und größer wird?

Zuerst einmal: Was ist Sehnsucht? Sehnsucht ist eine eher ziellose und diffuse, exzentrische Grundstimmung.² Sehnsucht geht nicht auf ein klar definiertes Ziel, nicht auf das Erreichen des Feldbergs, das Können von etwas oder die Begegnung mit Jemandem. Sehnsucht ist offener. Sie bleibt suchend, sie entzieht sich. Sie ist das

¹ Stark überarbeiteter Vortrag gehalten auf dem Empfang der Kirchen auf der Tourismusmesse CMT 2023 in Stuttgart.

² Gerhard Marcel Martin: Sehnsucht leben. Erfahrungen und Konzepte, Kohlhammer, Stuttgart 2022, 8



Verlangen nach etwas Unerfüllbarem. Eine Sehnsucht, die erfüllt werden kann, ist keine.³

Übrigens ist das mit Sehnsucht erstaunlich dicht am **biblischen** Verständnis von Pilgern: Wenn die Christen im Hebräerbrief bekennen, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind, dann ist das genau das gleiche Wort wie unser „Pilger“: *peregrinus*: Einer der im Vorfindlichen noch nicht fertig ist, der mit Gottes Reich etwas viel Größeres und Schöneres vor sich weiß, sich dorthin wünscht, danach sehnt. Wahres Menschsein ist Pilgern, weil es den Menschen nicht fertig denkt, sondern offen, auf Zukunft ausgerichtet, unterwegs, voller Sehnsucht. Nicht was man hat und ist, zählt, sondern was möglich ist: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht das, das man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht.“ (Hebr 11,1). **Augustinus** hat das unvergleichlich verdichtet: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir. Zu dir hin hast du uns geschaffen, Gott.“ Da sind wir ganz dicht bei der Sehnsucht als Grundmotiv unseres Pilgerns.

Motivation

Passt „Die Sehnsucht ist größer“ zum Pilgern? Neben sehr Vielem, was zum heutigen Pilgern nicht valide erforscht ist, ist die Motivation zum Glück etwas, was sehr gut durch mehrere wissenschaftliche Studien erforscht ist.⁴ Legt man die relevanten Studien übereinander ergibt sich ein ähnliches Bild: zu der Frage ‚Was motiviert die Menschen zum Pilgern‘?

Pilger **suchen sich selbst**, wollen sich auch herausfordern, um sich dabei kennenzulernen. Man hat im Alltag den Eindruck: Ich weiß nicht genau, wer ich bin und was ich will, mir fehlt der Kontakt zu mir selbst.

Pilger suchen **Distanz zum Alltag**: Ausklinken, Stille, einfaches Leben, Einfachheit und Abenteuer werden genannt. Das sind eher „weg von“-Motive. Man spürt: Ich muss raus aus dem Alltag, den gewohnten Rollen, Beziehungen und Netzen. Ich brauche einen

³ Sehnsucht ist eine Nuance anders als Hoffnung. Hoffnung hofft auf etwas, sie hofft auf Sonnenschein oder auf das Ende der Etappe. Eine Hoffnung kann erfüllt werden, eine Sehnsucht ist offener, sie sucht die Erfüllung und will zugleich als Lebenshaltung ja gerade bleiben und wachsen. Sie werden hoffentlich diese Erfahrung gemacht haben, auch beim Pilgern. Nicht zufällig gibt es angefixte Pilger, die vor Sehnsucht brennen – und das Etappenziel nährt und motiviert die Sehnsucht, weiter zu gehen.

⁴ Michael Ackert, Stefan Huber und Detlef Lienau: Religiosity and Spirituality of German-speaking Pilgrims on the Way of St. James. In: Religions, 13(1), S. 1-21. MDPI (). Gamper, Markus, and Julia Reuter. 2012. Pilgern als spirituelle Selbstfindung oder religiöse Pflicht? Empirische Befunde zur Pilgerpraxis auf dem Jakobsweg. In Doing Modernity—Doing Religion. Edited by von Daniel Anna, Franka Schäfer, Frank Hillebrandt and Hanns Wienold. Wiesbaden: Springer VS, pp. 205–331. Amaro, Suzanne, Angela Antunes, and Carla Henriques. 2018. A closer look at Santiago de Compostela’s pilgrims through the lens of motivations. Tourism Management 64: 271–80. – Um der Lesbarkeit willen, wurde auf Einzelbelege verzichtet.



Raum, der anders ist, leerer, elementarer, offener und weiter. Man sagt nicht zuerst, wohin man will, sondern eher ein „Ich muss hier raus, ich bin dann mal weg.“

Zwei Bereichen traut man zu, dieser ‚Anders-Ort‘ zu sein, der einem hilft, zu sich zu kommen. Man sucht sich nicht in einem direkten Rückbezug zu sich selbst (im stillen Kämmerlein, in Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie, ...), sondern indem man über sich hinausgeht, sich transzendiert. Einer der beiden Bereiche ist die **Natur**, der andere ist **Gott** und Glaube. Über die vergangenen Jahre scheint Natur an Bedeutung zu gewinnen. Auch Gemeinschaft kann ein solcher Bereich sein, wird aber nicht so stark erwähnt wie Natur und Religion.⁵ Zusehends wird der Begriff Spiritualität gewählt, weil er offener und unbestimmter ist als Religion. Pilger sind insgesamt merklich religiöser und spiritueller als der Bevölkerungsdurchschnitt. Manche bringen ein klares religiöses Selbstbild mit, andere sind suchender.

Wichtig ist für das Pilgern die **Verbundenheit**. Pilger wollen sich verbunden erfahren mit sich selbst und zugleich über sich hinaus, wobei Natur und Religion/Spiritualität wichtige Räume für Verbundenheit mit dem großen Ganzen sind.

Pilger erfahren sich in ihrer Alltagswelt als entfremdet. Sie haben ein überdurchschnittliches Sensorium für das im Alltag fehlende Verbundensein mit Menschen, Natur, sich selbst und Gott. Sie erwarten ihre Selbstfindung nicht in einer Konzentration auf sich selbst, sondern indem sie sich in ein größeres Ganzes einbinden, das dahinter und darunter liegt, das eigene Leben umfängt. Sie sprechen davon, sich selbst zu suchen, meinen damit aber gerade über sich und ihren entfremdenden Alltag hinauszugehen, und sich mit Natur, Körper, Menschen und Gott verbunden zu erfahren, der alles umfängt. Selbst- und Gottessuche sind keine Gegensätze, sondern gehören zusammen.

Wissen die Pilger, was sie wollen?

Was dabei auffällt: Alle Antwortmöglichkeiten zur Motivation, die konkreter sind, werden selten bejaht: Lebenskrise verarbeiten, Interesse an Tieren und Pflanzen, Party, auch die klar umrissenen religiösen Ziele wie Buße und Wallfahrtsziel. Sie alle werden nur von einer kleinen Minderheit bejaht. Viel stärker sind die Antworten, die einen Raum öffnen wie Selbstfindung, Ausklinken, Stille und spirituelle Atmosphäre.

Die Pilger wissen anscheinend noch gar nicht genau, was sie wollen. Sie ahnen nur „Da könnte etwas sein, was besser ist als mein Alltag, was mich trägt und birgt, sättigt und Kraft gibt.“ Das war auch das Erfolgsrezept von Kerkelings „Ich bin da mal weg“. Er hat vorher kein klares Ziel vor Augen, nur „Ich muss hier raus“, und die Ahnung, Pilgern könnte ein öffnender hilfreicher Raum sein. Kerkeling hätte vorher nicht sagen können „Ich suche Gott“. Aber er sagt am Ende erfüllt „Gott und ich – wir haben uns gefunden“. Weil er unterwegs Wegen und Worte, Menschen und Gott begegnet ist, die seiner Suche Nahrung geben haben.

Darum passt auch das Motto „Die Sehnsucht ist größer“. Größer heißt: Sie übersteigt das jeweils Erreichte. Ich kann den Feldberg erreichen und damit eine Ahnung vom



Oben-Sein gewinnen. Die Erfahrung vom „dem Himmel so nah sein, über den Dingen stehen etc.“ ist aber nicht so, dass ich sage: Danke, Sehnsucht gestillt, reicht, fertig, aus. Sondern es ist eine Erfahrung, die Lust macht auf mehr, die eher eine Wegzehrung ist und der Sehnsucht neue Kraft gibt und Lust macht. Die Sehnsucht übersteigt zugleich auch das, was mir von ihr bewusst ist, was ich in Worte bringen kann und mag. Darum ist es auch nur bedingt hilfreich, Pilger zu fragen, was sie wollen, weil ihre Sehnsucht ihnen auch selbst teils unverfügbar ist.

Kann man Sehnsucht stärken?

Nun mögen Sie vielleicht sagen: Das mit der Sehnsucht stimmt, das passt zum Pilgern. Die ist bei Vielen da, bei anderen aber auch nicht. Kann ich als Pilger oder Pilgerbegleiterin, als eine, der Kirchen öffnet und Pilger segnet, da überhaupt irgendetwas Sinnvolles beisteuern? Ist Sehnsucht machbar, oder stellt sie sich von selbst ein? Ist Sehnsucht nicht unverfügbar, ein Geheimnis – und wenn ich sie herstellen will, dann ersticke ich sie, bevor sie da ist? - Ja, aber.

Einerseits: Sehnsucht ist **unverfügbar**. Das sage ich in Richtung derer, die Pilgern totalorganisieren.⁶ Und zu denen, die bestimmte Erfahrungen versprechen. Wir bieten den Menschen heute meist nicht mehr eine Region an (das Allgäu mit Hügeln, Kühen auf saftigen Wiesen, Altstädte und barocke Klöster). Heute verkauft man Erlebnisse wie Freude, Entspannung, Erfülltsein, Einssein mit der Natur etc. Denn Vielen ist ja egal, ob Rocky Mountains oder Black Forest, Hauptsache man erlebt Stille. Wenn ich das den Leuten verkaufe, muss ich auch dafür sorgen, dass es stattfindet. Ich stelle Schilder auf oder trage Texte vor, die dem Pilger sagen, welche Erfahrung hier gerade dran ist. Ich präpariere die Route so, dass bestimmte Erfahrungen garantiert sind. – Das passt nicht gut zu Sehnsucht.

Andererseits: Sehnsucht kann **geweckt** und genährt werden, sie kann begegnen. Wir Menschen lernen von außen nach innen, sagt Fulbert Steffensky. Uns begegnet etwas, das uns einleuchtet.

Was Sehnsucht weckt und nährt

„Die Sehnsucht ist größer“ – spüren Sie, wie viel **Kraft** in diesen wenigen Worten steckt? Energiegeladene Worte. Wird diese Energie spürbar in unserem Pilgern? Die Menschen fragen ja auch beim Gottesdienst zu Recht: Was wird da von der Kraft Gottes erlebbar, was wird präsent vom lebensschaffenden Wort Gottes, was wird spürbar von der Sehnsucht nach Gottes Reich? Wo passiert mehr als beim billigen Kalenderspruch und was ist mehr als ein trostloses Trostpflaster? Wo kann ich nach dem Pilgern mehr sagen als ‚war nett‘, da hat mich wirklich etwas ergriffen, das im Alltag weiterträgt?

Beim Pilgern täte uns mehr Mut gut. Der kleinste gemeinsame Nenner ruft zwar keinen Ärger hervor, aber auch keine Ergriffenheit. Ein Teilnehmer sagte nach einigen Tagen

⁶ Detlef Lienau: Grenzen des Machbaren. Was Pilgerwege erfolgreich macht, in: Zeitschrift für Tourismuswissenschaft, 2/2013, 211-214. Tourismuswissenschaftlich läuft das unter dem Stichwort „Vom Geo zum Ego“: Nicht mehr das geografische Reiseziel wird vermarktet, sondern ein subjektives Erlebnis.



in der Austauschrunde über mich: „Du **pamperst** uns nicht. Du mutest uns etwas zu. Du traust uns etwas zu.“ Ich dachte: Stimmt, ich fordere die Mitpilger, ich mute ihnen etwas zu, ich gehe an die Grenzen, bei der Etappenlänge, mit dem Frühstück um 6 Uhr, mit eigener Orientierung im Gelände, anspruchsvollen Andachten, ... - und ich mute mir viel zu, weil ich auch den Widerstand aushalten muss, wenn Mitpilger an ihre Grenzen kommen. „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ braucht gerade von den Verantwortlichen Sehnsucht, die auch Risiken eingeht. Weil diese Sehnsucht mehr sucht als „war nett“.

Ich wünsche mir von einem Pilgerland Baden-Württemberg mit dem Slogan „Die Sehnsucht ist größer“ Angebote, die mehr **Raum für das Unverfügbare**, für die Weite der Sehnsucht lassen. Was hilft zur Sehnsucht?

Oft sind es Räume, Kirchenräume, die nicht tot-erklärt werden, sondern selbst sich zeigen können.

Es sind Symbole, überraschende, neu mit dem Leben verknüpft.

Es ist Stille. Wenn die Leute labernd in den Kreis treten, wie soll dieser zum Kraftfeld werden? Wenn aber keiner mit dem Nachbarn tuschelt, keiner unruhig hin und her zappelt, dann knistert es und Spannung liegt in der Luft.

Ergriffen kann ich werden, wenn Gott zu Wort kommt, wenn ein Gebet nicht nur vorgelesen wird, sondern gebetet, wir also mit Gott selbst in Kontakt kommen. Nicht über Gott reden, sondern ihn anrufen und ihn zu Wort kommen lassen.

Wenn man mir selbst abspürt: Der lebt in einem Kraftfeld. In der Kirche hat sich Begriff des Pilgerbeleiters etabliert. Woanders spricht man vom Reiseleiter oder -führer. Ich verstehe, dass wir keinen drängen und bevormunden möchten. Zugleich hat dieses Rollenbild wenig Kraft. Gerade wenn Pilger gar nicht genau wissen, wohin sie möchten, sondern suchend sind, dann brauchen sie einen Expeditionsleiter, der nicht zaghaft und abwartend ist, sondern mutig vorangeht und Horizonte öffnet, die den anderen noch gar nicht bekannt sind. Dafür muss der Pilgerführer natürlich auch selbst kundig sein im Gelände – auch geistlich. Er muss selbst in diesem Kraftfeld leben, in das er hineinführt.

Sie merken, das sind Aspekte, bei denen wir als Kirche viele hundert Jahre Erfahrung haben. Wir bringen etwas mit. Es kommt darauf an, dass wir diesen Schatz zur Geltung bringen. Und dies sollten wir wieder stärker erlebbar machen. Dafür ist ein Perspektivenwechsel hilfreich:

a) **Stark statt niederschwellig**

Viele wollen durch Niederschwelligkeit punkten, um Anfänger und Distanzierte anzusprechen. Wenn dann aber unterwegs nichts passiert, dann bleiben die Menschen nicht. Zumindest wird nur ein enges Milieu bedient. Manchmal wird gespottet, die Kirche erreiche nur die, die nicht wegrennen können, Kinder und Alte, Verzagte und



Tröstbedürftige. Das ist auch wichtig, aber alle, die anspruchsvoll sind – auch mit sich selbst – machen etwas, was vielleicht anstrengt, aber auch nährt und sie ernst nimmt.

b) Was ergreift mich?

Dabei kann der Perspektivenwechsel zum Blick auf sich selbst helfen: Was macht mich so an, dass ich selbst teilnehme und dann hinterher begeistert davon erzähle? Wozu lade ich meinen Nachbarn ein? Wofür bin ich bereit, richtig zu bezahlen? Das ist vermutlich auch das, wofür ich richtig Eintritt verlangen mag, ohne dass ich rot werde. Wofür investiere ich meinen raren Urlaub? Das war vermutlich nicht die billigste, am leichtesten erreichbare Pension um die Ecke, sondern: Wenn es meine Sehnsucht weckt, dann investiere ich dafür auch etwas.

c) Bedürfnisse wecken

Modernes Marketing fragt nicht mehr Bedürfnisse ab und bedient sie. Vielmehr weckt es erst die Bedürfnisse, die dann befriedigt werden. Man muss den Leuten erst einmal klar machen, dass sie die 3. Rolex brauchen oder das 25. Kochbuch. Es bringt nichts, die Menschen zu fragen, was sie wollen, sondern ihnen etwas schmackhaft zu machen, wo sie dann denken: Stimmt, ich wusste es noch nicht, aber eigentlich habe ich Lust dazu. Mit Gott ist das meist auch so: Die wenigsten werden sagen: Ich nehme an deinem Pilgertag teil, weil ich Gott begegnen will. Aber wenn unterwegs ein Kraftfeld entsteht, werden sie begeistert sagen: Da wurde eine verschüttete Sehnsucht geweckt, genährt, gestärkt. Wie wir gesehen haben, war das bei Kerkeling auch so: Aus seinem Exodus „Ich muss hier raus“ wurde eine Gottesbegegnung, weil ihm unterwegs etwas widerfahren ist, was seine Erwartungen weit überstiegen hat.

Pilgerland Baden-Württemberg

Das Gute ist: Es gibt im Pilgerland viele Angebote, die das ausstrahlen. Was hat mich beim Blick auf die Homepage www.kirche-tourismus-bw.de/pilgerland-baden-wuerttemberg angesprochen?

Pilgern für Männer: Nicht offen für alle, nicht der kleinste gemeinsame Nenner, sondern speziell, besonders, zugespitzt. „Je anders desto besser“. Weil es uns etwas ahnen lässt, von dem ganz Anderen. Ich genieße mein jährliches Männerpilgern – die Frauen ihres vermutlich auch.

Martinusweg und Ulrikaweg: Wege zu etwas, das unsere Gegenwart übersteigt: Wege von Heiligen, die Gottes Güte eindrücklich gelebt haben. Wege zu barocken Klosterkirchen, die mit ihrer Wucht etwas von der Kraft Gottes spüren lassen. Wege, die mich in Kontakt bringen zu einem Glauben, der nicht meiner ist, meinen kleinen Glaubens-Horizont aber weiten und inspirieren kann.

Pilger für Trauernde: Ein Pilgern, das mehr als eine nette Auszeit mit Sonne und Himbeereis ist, sondern sich an die Schmerzpunkte unseres Lebens traut.

Unterm Sternenzelt: Mit Kirche im Nationalpark draußen übernachten – weiter kann Horizont nicht erlebt werden. Ohne die Schutzhülle eines Hauses, verletzlich und



DIE SEHNSUCHT IST GRÖßER



zugleich geöffnet und sensibel. Um zu ihrem 20. Todestag Dorothee Sölle zu zitieren: „Das Fenster der Verwundbarkeit ist ein Fenster zum Himmel.“

Nachtwanderung: Die Nacht ist prima, Dunkel birgt, reduziert und konzentriert, stellt die Wahrnehmung um. Sie weckt auch Abenteuerlust „Halte ich die Nacht durch?“ - bis die Gruppe morgens auf dem Lindenberg mit Rundumsicht in die aufgehende Sonne schauen, singen, beten und frühstücken kann.

Der Stille lauschen: Anlass war eine musikalisch-meditative Abendbesinnung im Freiburger Münster. Ich fragte mich: Kann ich das Hören der schwebenden Klänge durch Vorbereitung noch vertiefen? Vor dem Fußball macht man sich ja auch warm. Also gehen wir zwei Stunden in den Wald: Die Atmosphäre von Dunkel und Wind wahrnehmen, bewusst gehen, mich atmend mit dem Umraum verbinden, Gedanken auf eine Liedzeile „Schweige und höre, neige deines Herzens Ohr, suche den Frieden“ konzentrieren. Wie fühlt es sich an, einige Minuten ganz allein in der ‚belebten Stille‘ des Waldes zu sein?

Haben wir Mut zu kraftvollen Pilgerangeboten, die Sehnsucht nähren.

© Detlef Lienau

www.peregrinotest.de

<https://eeb.evangelisch-in-freiburg.de/angebote/pilgern-und-natur-erleben/>

Publikationen:

„Das Weite suchen- Pilgern – mit Gott unterwegs sein“ Brunnen-Verlag, 2018

„Religion auf Reisen. Eine empirische Studie zur religiösen Erfahrung von Pilgern“,

Kreuz-Verlag 2015

„Sich fremd gehen. Warum Menschen pilgern“. Grünewald 2009

Pilgerangebote und Pilgerwanderungen 2023

Evangelische Erwachsenenbildung Freiburg www.erwachsenenbildung-freiburg.de

101 – Pilger-Exerzitien: Was mich bewegt

Fr. 14.04.2023, 10:30 Uhr - So. 16.04.2023, 16:00 Uhr

Den eigenen Lebensfragen auf der Spur

Wandern und Schweigen, Aufschreiben und Austausch,

Kloster St. Trudpert, Münstertal

102 – Elsässer Jakobsweg

Mi. 17.05.2023.- So.21. 05.2023

Pilgern zwischen Wein und Wald

Von Thann über die Klöster Issenheim und Trois Epis täglich 20 km nach Ribeauvillé



103 – Pilgern auf dem Camino del Norte

Sa. 27.05.2023 – Fr. 09.06.2023 (Pfingstferien)

Küstenweg San Sebastian – Bilbao – Santander

Pilgern an Meer, Steilküste, Sandstrand. Täglich 25 km Stille, Natur, Andacht und Austausch

104 – Männer-Pilgern auf dem Benediktenweg

Sa. 26.08.2023 – Mo. 04.09.2023 Von Nursia nach Subiaco

Täglich 25 km Stille und Natur, intensive Gemeinschaft, Zeit allein, Andachten, Austausch

Spirituelle Wanderungen am Abend

105 - Durch die Johannisnacht

Sa. 24.06.2023, 22:00 Uhr- So. 25.06.2023, 7:30 Uhr

Von Freiburg zum Lindenberg/St.Peter

20km Spirituelle Nachtwanderung zu Mitsommer

106 - WildnisNacht - Walkaway

Fr. 30.06.2023, 18:00 Uhr - So. 02.07.2023, 11:30 Uhr

Allein mit dir selbst - über Nacht - im Wald

Den spirituellen Bezug zur Natur vertiefen und sich neu ausrichten.

107 - Das Morgenrot wecken.

Sa. 16.09.2023, 18:15 Uhr - So. 17.09.2023, 07:30 Uhr

Vom Untergang der Sonne bis zu ihrem Aufgang

In die unter- und aufgehende Sonne meditieren, dazwischen Lagerfeuer und zelten.

Hochgericht am Lindenberg bei St. Peter

Seit 20 Jahren bin ich als Pilger unterwegs

- als Leiter von Fernpilgerwanderungen mit Gruppen auf Jakobs- und Franziskuswegen in Spanien, Frankreich, Italien, der Schweiz und Baden
- als Forscher besonders zu religionssoziologischen, theologischen und phänomenologischen Aspekten des Pilgerns
- als Autor und Referent, denn eine fundierte Auseinandersetzung tut dem Pilgern gut

Weiter Infos bei Evang.Erwachsenenbildung (EEB) Freiburg

Tel.: 0761 / 7086342 Email: eeb.freiburg@kbz.ekiba.de



PILGERN IM HERBST – EIN ANGEBOT DER JAKOBUSPILGER PADERBORN



Der Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e.V. bietet an:



Pilgern im Herbst auf dem Jakobsweg

8 Etappen auf dem Camino Francés

vom 17. - 27. Oktober 2023

Eine Pilgerwanderung mit Pilgerführer Ulrich Kryn im Norden Spaniens. Sie beginnt in Roncesvalles in der Nähe der französischen Grenze in etwa 950 m in den Pyrenäen. Wir durchlaufen die autonomen Regionen Navarra und La

Rioja auf den Spuren der Jakobuspilger, die seit Jahrhunderten dem Weg zum Grab des Apostels in Santiago de Compostela folgen.

Die Reise beginnt in Roncesvalles und nach zwei Pilgeretappen erreichen wir Pamplona und ziehen in unsere Pilgerherberge „Casa Paderborn“ ein, wo wir eine Pause einlegen, um am nächsten Tag die Stadt Pamplona, in



Begleitung der Jakobusfreunde von Navarra, zu erkunden, bevor uns unsere Reise zu Fuß in sechs weiteren Etappen nach Sto. Domingo de la Calzada weiter führt. Nach einer Übernachtung beenden wir dort am 11. Tag unsere Pilgerreise und fahren von dort zum Abflughafen zurück.

Im Reisepreis von 370,00 € für Mitglieder / 405,00€ für Nichtmitglieder in deutschen Jakobusvereinen ist enthalten:

- Gruppentransfer vom Flughafen zur Pilgerherberge in Roncesvalles
- 10 Übernachtungen (teilweise mit Frühstück) überwiegend in Pilgerherbergen (Mehrbettzimmer)
- Gruppentransfer von Sto. Domingo de la Calzada zum Abflughafen
- Betreuung und Begleitung durch unseren erfahrenen Pilgerführer Uli
- Beratung bei Anreise und ggf. Vermittlung zum Flugbuchungsservice

Ausführliche Informationen zum Reiseprogramm, Etappenplan und Anmeldeformular befinden sich auf der Internetseite der Jakobusfreunde Paderborn:

<https://jakobusfreunde-paderborn.com/pilgern-im-herbst-auf-dem-jakobsweg/>





**Europäisches Haus der Begegnung e.V. –
Hogar europeo de Encuentro e.V.**



**Interesse an einem entspannten Hospitalera, Hospitalerjob
– oder im Winter noch nichts vor?**

Für den Zeitraum vom

27. November bis zum 31. Dezember 2023

suchen wir noch Hospitaleros/Hospitaleras für das europäische Haus der Begegnung auf dem Jakobusweg in Focebación. Einigen Mitgliedern ist dieses Haus durch einen persönlichen Besuch oder Einsatz sicherlich bekannt.

Der/die Hospitalero/Hospitalera kümmern sich um das Haus und bei Belegung um die Einhaltung der Regeln, halten Kontakt mit den befreundeten spanischen Partnern und genießen die Atmosphäre dieses besonderen Ortes, der Region und des schönen Ambientes. Das Amt ist ein Ehrenamt, ein Fahrtkostenzuschuß und eine kleine Aufwandsentschädigung können wir anbieten. Eine eigene Hospitalero/Hospitalerawohnung und ein Fahrzeug stehen exklusiv zur Verfügung. Selbstverständlich sind Partnerinnen und Partner herzlich willkommen.

Sie/Ihr/Du lösen Vorgänger im Amt ab und übergeben das Haus an eine Nachfolge. Weiterführende Information könnt ihr auf der Homepage www.hee-ev.de erhalten oder bei Norbert Scheiwe, 01709942921@NScheiwe@t-online.de. Wir freuen uns über jegliches Interesse.





Pilgern auf dem Himmelreich-Jakobusweg

von Fritz Tröndlin

Teil 3: Von Kirchhofen bis Weil am Rhein und Basel

Im Jakobusblättle Nr. 49 vom April 2022 endete Petra Wagners Bericht vom 2. Teil der Pilgergruppe auf dem Himmelreich-Jakobusweg mit dem Versprechen, sich dieses Jahr wieder zu treffen – „*si Dios quiere, so Gott will!*“ Gott wollte – und wie: die Pilgergruppe wuchs auf 9 Personen an, wobei Veronika keine längeren Wege gehen konnte, die Gruppe aber mit ihrem Fahrrad begleitete und mit uns stets gemeinsam übernachtete.

3. Oktober 2022, von Kirchhofen nach Ballrechten-Dottingen

So starteten wir die dritte Etappe, indem wir uns am Busbahnhof in Kirchhofen gegen 13 Uhr trafen und bei bedecktem Himmel in der Nähe der Wallfahrtskirche „Maria Himmelfahrt“ das Muschelzeichen des Himmelreich-Jakobusweges erblickten. Der Weg führte zunächst in halber Höhe von Ehrenkirchen durch die Weinberge und dann wieder talwärts, wo wir die Möhlin überquerten und beim Schützenhaus den Ehrenstetter Grund erreichten. Hier treffen eine ganze Fülle von Wanderwegen, Rundwegen zusammen, was es mitunter schwierig macht, den richtigen Weg zu finden.

Wir folgten der Muschel, doch anstatt einem Trampelpfad durch eine Wiese zu folgen, blieben wir auf dem breit ausgebauten Waldweg, der uns permanent bergan führte und sich schließlich als

kulturgeschichtlicher

Rundwanderweg erwies, was wir nach ca. zwei Kilometern bergauf erkannt hatten. Also zurück zum Talgrund, wo wir dann auch den Himmelreichweg wiederfanden, der hier identisch mit dem aus Freiburg kommenden Bettlerpfad ist.

Es geht nun durch den Wiesengrund zwischen Ehrenstetten und Staufen. Einem Waldweg folgend geht es nun stets bergan. Wir machen eine kleine Pause an einem Holzsammlplatz. Weiter geht es Richtung Rothof und dem Gotthardhof, der vor ein paar Jahren noch ein markantes



Einen geschichtlichen Abriss zur Kapelle liefert eine am Eingang angebrachte Tafel.



Ausflugziel mit Restaurationsbetrieb sehr beliebt war. Man hat hier einen schönen Ausblick auf die Burg Staufen und das nördliche Markgräfler Land. Noch vor dem Gotthardhof steht die Bittkapelle St. Georg, der wir einen Besuch abstatteten. Durch das Prominentenviertel „am Bötzen“ gelangten wir hinunter nach Staufen, wo wir vor der Stadtkirche St. Martin eine Rast einlegten.

Vorbei am Rathausplatz und an der allbekannteren Konditorei Decker überquerten wir das Flüssen Neumagen und strebten südwärts auf das Weindorf Grunern zu, wo wir an einer historischen Weinpresse aus dem Jahr 1518 vorbeikamen. Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit entschieden wir uns, unser Etappenziel (Ballrechten-Dottingen) auf direktem Weg zu erreichen, so dass wir nicht dem markierten Weg durch die Weinberge nach Sulzburg folgten, sondern entlang der Landstraße Staufen – Britzingen unser Quartier in Dottingen erreichten. Ein gemeinsames Abendessen im Gasthaus Rebstock in Dottingen beendete den ersten Pilgertag.

4. Oktober 2022, von Ballrechten-Dottingen nach Auggen

Bei strahlendem Sonnenschein wanderten wir am Morgen des 4. Oktober am Ufer des Sulzbaches entlang bis wir das Stadttor von Sulzburg erreichten. Wir überquerten den historischen Marktplatz von Sulzburg und wandten uns in Richtung auf die berühmte frühromanische Basilika St. Cyriak zu. Wir betraten das Kircheninnere und waren ergriffen vom lichtdurchfluteten Innenraum, der von der Morgensonne erleuchtet wurde. Ein magischer Moment. Wir setzten uns nieder und Ingrid verteilte spontan ihre Liedblätter. In der nächsten halben



St. Georgskapelle



Unsere Pilgergruppe in Staufen vor der Stadtkirche St. Martin



Stadttor von Sulzburg



Stunde erfüllten wir den Kirchenraum mit unserem spirituellen Gesang, ein wenig zaghaft zunächst, doch dann immer deutlicher werdend. Der heilige Jakobus, dessen Figur die Kirche ziert, (Titelbild) war uns wohl gesonnen. Von nun an hatten wir stets schönes Wetter und konnten unseren Weg getrost fortsetzen. Dennoch mussten mitunter Probleme mit den Füßen bewältigt werden, was sich oftmals nur durch viel Disziplin, Schmerzmittel und den Einsatz des ÖPNV bewältigen ließ. Wir verließen Sulzburg wieder durch das Stadttor und folgten dem Muschelzeichen hinauf in die Rebberge rund um Laufen. Herrliche Ausblicke auf die in der Ebene liegenden Winzerdörfer Laufen, St. Ilgen und Güttingheim und das weiter im Westen liegende Elsass lassen unsere Herzen höherschlagen. Sie sind Teil des Lohnes für die Mühen, die uns der Weg bisweilen abverlangt.



Kirchenraum von St. Cyriak in Sulzburg

Nach einem kurzen Wegstück durch den Wald erblicken wir in einer kleinen Mulde das Dörfchen Muggardt, das still und abgeschieden von der Kapelle auf dem Hügel bewacht wird. Nach dem Abstieg hinunter zur Landstraße von Laufen nach Britzingen geht es wieder steil bergauf in die Rebberge oberhalb von Britzingen. Schließlich gelangen wir in einen Eichwald und danach auf den Römerberg. Danach erblicken wir im Süden den Kurort Badenweiler mit seiner Burg Baden und im Westen die Stadt Müllheim.

Es erfolgte ein längerer Abstieg hinunter nach Niederweiler und von da aus stets westwärts nach Müllheim. Immer entlang des Klemmbaches gelangen wir hinein in die Altstadt von Müllheim, wo wir uns an einem Platz vor dem Markgräfler Museum bei Kaffee und Kuchen eine längere Rast gönnten. Wir verließen Müllheim über den Auggener Weg und stiegen erneut eine Anhöhe zum Standort Jägerdenkmal auf. Allmählich machen sich die bereits über 20 km Weg ermüdet bemerkbar (beim Autor besonders). Ab jetzt ging es stets bergab hinunter



Kaffeepause am Marktplatz in Müllheim



nach Auggen, wo wir an der B3 in einem Hotel unsere Zimmer bezogen und uns für das gemeinsame Abendessen im Gasthaus zum Bären frisch machten. Veronika war mit dem E-Bike zu uns gestossen und wir hatten zusammen ein geselliges Abendessen und im Anschluss eine erholsame Nachtruhe.

5. Oktober 2022, von Auggen nach Kleinkems



Ausblick auf den Blauen zwischen Auggen und Feldberg (Häuser im Hintergrund)

Wir starteten kurz nach 8 Uhr morgens und machten in einer Bäckerei in der Nähe des Rathauses von Auggen einen Halt und gönnten uns ein Frühstück. In der Zwischenzeit stiess Karl zu uns, der uns auf der heutigen Tagesetappe begleitete.

Gemeinsam stiegen wir hinauf in die Weinberge von Auggen und strebten der Vorbergzone zu mit herrlichen Ausblicken zum Blauen (1165 m). Nach einiger Zeit erreichen wir den Weinort Schliengen und besuchten dort die barocke Kirche St. Leodegar, wo wir einen spirituellen Halt einlegten.

Danach gönnten wir uns ein zweites Frühstück, da von nun an keine Einkehrmöglichkeit mehr am Weg liegen wird. Wir wanderten durch das hügelige Land stets aufwärts und erreichten so die Hochebene des „Schliengener Buckels“, eine erste Vorberzone des Schwarzwaldes, die sich von oberhalb Schliengens bis nach Efringen-Kirchen erstreckt. Um die Mittagszeit treten wir aus einem Wäldchen heraus und treffen auf die

Wallfahrtskapelle Maria Hügel. Nach dem Besuch der Kapelle machen wir unsere Mittagsrast im Schatten der sie umgebenden Bäume.

Beim Weitergehen bemerken wir immer wieder, dass uns ein Golfclubgelände umgibt. Es handelt sich um ein ausgedehntes, sehr gepflegtes Gelände des Drei-Thermen-Golf-Ressort. Auf der von uns begangenen Römerstraße begegnen uns immer wieder Luxus-Autos mit Schweizer Kennzeichen aber auch SUVs mit Deutschen Kennzeichen aus



Wallfahrtskapelle Maria Hügel



verschiedenen Bundesländern. Wir passieren den Ort Bamlach, den wir von oben sehen können, da wir uns weiterhin auf dem Höhenweg befinden. Viele Nussbäume säumen den Weg und manch eine reife Walnuss liegt im Gras und wartet darauf aufgehoben und verkostet zu werden. Schließlich erreichen wir den Ortseingang von Blansingen mit seinem schönen Dorfbrunnen. Leider war das direkt am Weg liegende Gasthaus Römerhof geschlossen, so dass uns eine Einkehr verwehrt blieb. Ein Teil unserer Pilgergruppe machte sich auf den Weg zur etwa 500 m außerhalb von Blansingen liegenden Peterskirche.

Der jetzige spätgotische Sakralbau wurde 1457 errichtet und enthält einen bemerkenswerten Bilderzyklus aus dem 15. Jahrhundert. Die gut erhaltenen Wandbilder, in Secocotechnik ausgeführt, zählen zu den bedeutendsten Zeugnissen mittelalterlicher Kunst am Oberrhein.



Peterskirche in Blansingen

Gerne

hätten wir die Kirche betreten, was uns leider verwehrt war, da sie nur bis Ende September frei zugänglich ist. Dennoch möchte ich es nicht versäumen, eines der markantesten Fresken zu präsentieren – den Höllenschlund! Wikipedia sei Dank!

Sehr raumfüllend ist die Darstellung der Hölle. Ein riesiger Höllendrache ragt aus einem Flammenmeer hervor. Hinter seinen Zähnen sind Männer und Frauen mit starrem Gesichtsausdruck zu sehen. Zentrale Figur in der Höllendarstellung ist der gefesselte Luzifer, der mit drei Gesichtern an Kopf, Bauch und Hinterbein dargestellt ist.

Wir gehen wieder durch das Dorf hinauf zum Dorfbrunnen und erreichen nach nur wenigen Schritten das Sträßchen hinunter nach Kleinkems, unserem heutigen Etappenziel. Es geht steil bergab, ca. 150 Höhenmeter auf eine Strecke von 1,8 km. In unserem Quartier, dem Gasthof und Hotel Rebstock lassen wir uns im Biergarten nieder. Später, nach

Kapelle Maria Hügel

1866 wurde die Kapelle durch Schenkungen und milde Gaben errichtet. An dem Ort wurde in einem Baum ein Marienbild verehrt. 1937 erfolgte eine gründliche Instandsetzung. 1945 fiel die Kapelle dem Artilleriebeschuss zum Opfer und wurde bis auf die Grundmauern zerstört. Spender, freiwillige Helfer und Heimkehrer aus dem Krieg ermöglichten den Wiederaufbau. Als Kapelle „Königin des Friedens“ erfolgte im Mai 1952 die Neueinweihung.

Die Kapelle wird täglich ca. 9 Uhr geöffnet und abends ab 19 Uhr geschlossen. Bei Glätte, Unwetter und Starkregen bleibt sie geschlossen.

Legende zur Kapelle Maria Hügel



Fresco in der Peterskirche in Blansingen
(Quelle: Wikipedia)

einer erfrischenden Dusche, treffen wir uns zum Abendessen und lassen den Tag gemeinsam fröhlich ausklingen.

6. Oktober von Kleinkems nach Weil am Rhein

Der Himmel war bewölkt als wir in Kleinkems am Morgen aufbrachen. Wir beschlossen, nicht die am Vortag bewältigten Höhenmeter wieder hinaufzusteigen, sondern den Wegezeichen des Himmelreichweges erst wieder in Efringen-Kirchen zu folgen. Wir

entschlossen uns, zunächst unseren Weg am Altrhein fortzusetzen und vorbei an den berühmtesten „Isteiner Schwellen“ um in der Ebene nach Istein zu gehen. Die „Schwellen“ sind das letzte Überbleibsel eines Jura-Massivs (Isteiner Klotz), das ursprünglich dem Rhein den Weg in Richtung Norden versperrete.

Aufgrund der Rheinbegradigung durch Johann Gottfried Tulla im 19. Jahrhundert wurde dieser Abschnitt schiffbar gemacht. Heute liegt der Rhein ca. 11 m tiefer. Allerdings stellte dieser Bereich des Rheines aufgrund der vielen Felsblöcke und einem Gefälle ein großes Hindernis für die Schifffahrt dar. Unter anderem auch aus diesem Grund wurde ab 1928 der Rheinseitenkanal (französisch: *Grand Canal d'Alsace*) von Weil am Rhein bei Markt bis nach Breisach gebaut.

Nach Unterquerung der A5 erreichten wir den „Isteiner Klotz“, der am westlichen Ende von Istein ein steiles Kliff ausbildet. In einer Felsnische befindet sich die Vituskapelle, die um das Jahr 1100 errichtet wurde. Hier machten wir eine kurze Rast. Danach gingen wir durch die Sträßchen von Istein und bewunderten die schön restaurierten Fachwerkhäuser des ehemaligen Fischerdörfchens. Am Ortsausgang wanderten wir unterhalb der Bahnlinie Freiburg – Basel



St. Vituskapelle am Isteiner Klotz



UNTERWEGS AUF JAKOBUSWEGEN



entlang und erreichten nach kurzer Zeit die Gemeinde Efringen-Kirchen.

In Bahnhofsnähe versorgten wir uns bei einer Bäckerei und einer Metzgerei mit dem nötigen Proviant für die vor uns liegende Wegstrecke. Nach einiger Diskussion um den weiteren Weg und manch einer Konsultation diverser Handy-Informationen zum weiteren Weg, erspähten wir am Bahnhof endlich wieder ein Muschelzeichen des Himmelreich-weges.

Durch ein Industriegebiet gelangten wir zur B3 und weiter in Richtung Fischingen hinauf zu einer Schutzhütte, wo wir eigentlich eine Rast einlegen wollten. Leider war die Hütte infolge Vandalismus abgesperrt, so dass wir weiter bergan gehen mussten, um einen anderen Rastplatz zu finden. Wir fanden dann nach einem kleinen Umweg, verursacht durch ein umgedrehtes Muschelzeichen, eine Schutzhütte mit Aussicht, die wir für einen kurzen Halt nutzen konnten.

Weiter führte der Weg hinauf zum Läuferberg (393 m) wo wir auf dem Weg zum Schützenhaus an einer Apfelplantage entlang kamen. Vom Schützenhaus hatten wir einmalige Ausblicke in die Basler Bucht, auf die Vorbergzone der Vogesen und der Rheinebene. Von nun an ging es stetig bergab bis nach dem schmucken Ort Binzen im Kandertal.

Es war bereits späterer Nachmittag als wir uns entschlossen, in Binzen am Rathaus in einem schönen Café im Freien eine ausgiebige Rast einzulegen. Wir verließen Binzen und überquerten die A98 in Richtung Ötlingen. Von hier oben hat man einen sehr schönen Blick auf Haltingen,



Kaffeepause vor dem Rathaus in Binzen



Blick auf Ötlingen



unsere Pilgergruppe am Ziel in „Altweil“ am Lindenplatz



Basel, den Schweizer Jura, die Burgundische Pforte, den Sundgau und die nahe Rheinebene.

In halber Höhe wanderten wir am Tüllinger Berg entlang bis wir den Ortsteil „Altweil“ erreichten, den alten Ortskern von Weil am Rhein. Am historischen Lindenplatz zwischen der leider geschlossenen evangelischen Stadtkirche und dem Brunnen am Lindenplatz endete unser Weg. Wir gönnten uns noch eine Übernachtung in Weil am Rhein und zwar in einem Hotel im Rheincenter direkt am Dreiländereck gelegen.

Am nächsten Morgen verabschiedete sich ein Teil der Pilgergruppe und trat die Heimreise an. Eine Fünfergruppe machte sich noch ein letztes Mal auf den Weg, um am Rhein entlang bis in das Zentrum der Stadt Basel zu gelangen. Wir strebten dem Basler Münster entgegen, dem endgültigen Ziel unseres langen Weges durch das Markgräfler Land. Nach dem Besuch des Münsters machten wir noch einen kleinen Rundgang durch die Altstadt.

Durch enge Gässchen ging es zunächst zur „Freien Straße“, die zurzeit in eine autofreie Fußgängerzone umgebaut wird, hinab zum Barfüsser Platz. Nach einem letzten Blick von der Pfalz des Basler Münsters auf die neuen „Roche-Türme“ überquerten wir den Rhein über die „Mittlere Rheinbrücke“ nach Kleinbasel und gelangten zum „Basel, Badischen Bahnhof“, von wo aus wir unsere Rückreise in Richtung Freiburg antraten.

Fotos: Fritz Tröndlin



im Basler Münster



Unsere Pilgergruppe in Basel am Barfüsserplatz, wo früher die Barfüsser-Kirche stand, die heute ein Stadtmuseum beherbergt



Basel, Blick von der Pfalz zur Wettsteinbrücke



Camino del Norte von Irún bis ans Kap Finisterre vom 05.05. bis 11.06.2022 von Melanie Stulz

Melanie Stulz konnte sich Zeit für den Jakobsweg nehmen und hat das Pilgerziel über den Camino del Norte erreicht. In ihrem Pilgerbericht schildert sie ihre Erlebnisse und Erfahrungen und lässt dankenswerterweise die Lesergemeinde des „Jakobusblättle“ daran teilhaben.

Ich bin Melanie, 27 Jahre alt und der Gedanke, den Jakobsweg zu gehen, begleitet mich mal mehr, mal weniger schon seit über 10 Jahren. Nur hatte ich bislang nie die Gelegenheit, es in Angriff zu nehmen. Entweder mangelte es mir an finanziellen Mitteln oder an ausreichend Zeit oder an beidem. Anders ist es dieses Jahr. Zwischen Ende einer befristeten Arbeitsstelle und dem Beginn einer neuen Stelle konnte ich mir ein bisschen Zeit freischaufeln. Somit ergaben sich insgesamt 8 Wochen (Mai + Juni 2022) Zeit für mich, von denen ich knappe 6 Wochen für den Jakobsweg nutzte. Mit den Vorbereitungen begonnen habe ich ca. 6-7 Monate vorher, als konkret feststand, in welchem Zeitraum ich den Jakobsweg gehen werde. Langsam und allmählich habe ich mich immer intensiver über die verschiedenen Caminos informiert, mir nach und nach die notwendige Ausrüstung zugelegt und immer öfter immer längere Wanderungen absolviert, einmal sogar eine mehrtägige Wanderung, um ein Gefühl dafür zu bekommen. Ich bin mittelmäßig sportlich, aber intensives und mehrtägiges bzw. auf dem Jakobsweg sogar mehrwöchiges Wandern habe ich zuvor noch nie gemacht. Zudem spreche ich kein spanisch, habe aber aus vielen Recherchen und Berichten entnommen, dass dies für den Jakobsweg nicht zwingend erforderlich ist.

Meine Informationen erhalte ich über intensive Internetrecherchen, über Pilgerberichte und über Facebook-Gruppen. Bei allen Informationsquellen habe ich jedoch im Hinterkopf behalten, dass dies nur Momentaufnahmen sind und dass jeder einzelne Mensch, der den Jakobsweg absolviert hat, andere Erfahrungen macht, andere Tipps gibt, andere Ausrüstung bevorzugt. Daher habe ich sämtliche Erfahrungsberichte anderer Pilger nie zu 100% auf mich übertragen und als „die eine Wahrheit“ gesehen, sondern immer auch auf mein Gefühl und auf meinen Körper gehört. Bestes Beispiel hierfür war der Kauf meiner Wanderschuhe. Ich wollte eigentlich unbedingt Trailrunner kaufen, da ich hohe Wanderschuhe nicht gewohnt bin und ich so wenig wie möglich „Stoff und Gewicht“ an meinen Füßen haben wollte. Und nicht zuletzt, weil sie aktuell in den gängigen Internetforen sehr stark angepriesen werden, als „Geheimtipp“ von erfahrenen Pilgern für den Jakobsweg. Ich habe viele Schuhe anprobiert und mich letztlich dann tatsächlich für hohe Wanderschuhe entschieden, was ich ursprünglich auf keinen Fall wollte. Einfach weil sie mich, mein Körper- und Fußgefühl und meinen Verstand, als ich sie anprobiert habe, vollkommen überzeugt haben. Und: ich wurde nicht enttäuscht, denn ich habe auf dem gesamten Jakobsweg keine Probleme mit meinen Füßen und keine einzige Blase gehabt, die den Wanderschuhen geschuldet wären. Daher denke ich, dass eine Mischung aus einer guten Informationsrecherche und dem angemessenen Einbeziehen der eigenen Intuition und des gesunden Menschenverstandes die perfekte Basis sind, um sich auf den Jakobsweg vorzubereiten.



PILGER BERICHTEN MELANIE STULZ CAMINO DEL NORTE



Anreisetag 04.05.2022:

Die Anreise am 04.05.2022 verläuft ohne Probleme und Schwierigkeiten. Meine monatelangen Vorbereitungen habe ich zufrieden abschließen können und mache mich nun abenteuerlustig, neugierig und auch ein bisschen ehrfürchtig auf den Weg nach Irún. Früh um 07:18 Uhr ist planmäßig die Abfahrt des TGV aus meiner Heimatstadt Offenburg. Für den Umstieg in Paris habe ich mehr als 3 Stunden Zeit, es wird also trotz notwendigem Bahnhoftwechsel von Paris Est nach Paris Montparnasse (ca. 5 km Laufstrecke) recht entspannt bleiben. Am Bahnhof in Paris Est treffe ich zudem Antonia und Johanna, zwei Mitpilgerinnen, die ich vorab über eine Jakobsweg-Facebook-Gruppe kennengelernt habe und die zufällig am selben Tag anreisen wie ich. Antonia geht ebenfalls den Camino del Norte und Johanna hat den Camino Francés geplant. Gemeinsam gehen wir also die Strecke zum Bahnhof Montparnasse. So schnell lernt man bereits erste Mitpilger kennen!

Nach unserer Ankunft in Hendaye gehen wir zu Fuß über die spanisch-französische Grenze nach Irún, dem offiziellen Startpunkt des Camino del Norte. Beim Ausstieg aus dem TGV in Hendaye lernen Antonia und ich direkt noch zwei weitere Deutsche kennen: Basti aus NRW sowie Martina, die mehrere sehr schwere Schicksalsschläge hinter sich hat. Zu viert gelangen wir in die offizielle Pilgerherberge in Irún und lassen den ersten Abend gemeinsam ausklingen in einem kleinen spanischen Restaurant in der Nähe der Pilgerherberge.

Erster Pilgertag 05.05.2022: Irún – San Sebastián

Nach einer recht unruhigen Nacht in einem 20er-Zimmer in der Pilgerherberge in Irún stehe ich gegen 7:00 Uhr auf, ziehe meine Wanderkleidung an, nehme das angebotene, typische Pilgerfrühstück – bestehend aus Weißbrot, Marmelade sowie Kaffee und/oder Tee – zu mir und mache mich mit Antonia, Basti und Martina auf den Weg unserer ersten Etappe nach San Sebastián.



Der Tag ist sehr neblig und trotz vieler Höhenmeter auf den Berg Jaizkibel haben wir wirklich überhaupt keinen Ausblick aufs Meer. Dafür ist die dreiminütige Überfahrt mit dem Boot von Donibane nach San Pedro das Highlight des Tages. Erst als wir in San Sebastián ankommen, lichtet sich der Himmel und die Stadt empfängt uns mit ihrer Pracht. Die Anstrengung ist bei uns allen zu spüren. Viel pausieren wollten wir dennoch



PILGER BERICHTEN
MELANIE STULZ
CAMINO DEL NORTE



nicht. In San Sebastián kehren wir in einer Jugendherberge am Ende des Ortes ein. Den restlichen Abend klicke ich mich ein bisschen aus, gehe Kleinigkeiten einkaufen und setze mich ans Meer, um den Tag Revue passieren zu lassen und mich zu reflektieren.

Erkenntnis des Tages: Der Sprung ins kalte Wasser hat sich gelohnt!

06.05.2022: San Sebastián – Zarautz

Leider einer der wenigen Tage, an dem ich nicht Tagebuch geführt habe. Der einzige Inhalt im Tagebuch ist, dass es sehr anstrengend war. Demnach kein Wunder, dass hier nix steht...

Dafür wenigstens ein Foto:

**07.05.2022:
Zarautz – Ibirri**

Heute starte ich sehr früh, bereits um 06:30 Uhr bin ich fertig zum Wandern und starte als eine der ersten allein. Nach wenigen



Kilometern in Getaria lerne ich gegen 7:30 Uhr Steve aus Großbritannien kennen. Wir haben eine kurze Konversation und gehen eine kurze Weile gemeinsam. Kurz darauf trennen wir uns, da er ein schnelleres Tempo an den Tag legen will als ich. Im Laufe des Vormittags wird mir gleich von 3 verschiedenen Spaniern ein kleiner Umweg empfohlen, den ich für eine schönere Aussicht nehmen sollte. Dies tue ich nach kurzer Überlegung auch und erfreue mich über die sehr schöne Aussicht. Überhaupt ist mir in den ersten Tagen bereits die Gastfreundlichkeit der Spanier aufgefallen. So oft ich vor meiner Abreise aus meinem Freundes- und Bekanntenkreis Bedenken á la „WAS? Du gehst ALS FRAU alleine auf den Jakobsweg?!?“ gehört habe, so sehr kann ich diese Bedenken und Zweifel bereits widerlegen. Auch der weitere Jakobsweg stellt keinerlei Gefahr für mich als Frau allein dar – zumindest keine, die es nicht auch in meinem Heimatland geben würde.

Im Laufe des weiteren Tages lerne ich noch Gottfried kennen, einen pensionierten Hotelbesitzer aus Österreich, dessen Söhne das Hotel nun übernommen haben. Wie wir uns kennengelernt haben, ist zum Schmunzeln. Durch ausführliche Recherchen weiß ich, dass vor allem Deutsche und deutschsprachige Pilger sich überwiegend für Wanderrucksäcke der Marke „Deuter“ entscheiden (mich eingeschlossen). So mache ich kurz an einer Bank am Wegesrand Pause und kurz darauf auf der Bank neben mir eben Gottfried mit seinem Deuter-Rucksack. „Das könnte ja ein Landsmann sein“, denke ich und spreche ihn einfach wunderförmig mit „Na, auch aus Deutschland?“ an. Prompt entgegnet er mir „Nein, aus Österreich!“. So kommen wir ins Gespräch,



PILGER BERICHTEN MELANIE STULZ CAMINO DEL NORTE



wandern eine ganze Weile gemeinsam und verbringen die Mittagspause zusammen in Deba (was ursprünglich mein Tagesziel war). In Deba kommt Steve auf mich zu, der Engländer, den ich vormittags bereits kurz kennenlernte. Er erwähnt, dass er noch ein paar Kilometer weiter als Deba laufen wolle und sich gerade eben die Herberge in Ibiri telefonisch vorab reserviert hat. Gottfried und mich packt der Ehrgeiz, wir rufen ebenfalls in dieser Herberge an, reservieren uns 2 Betten und weiter geht's! Die letzten 2 km sind echt anstrengend da es am Ende zur Herberge nochmal steil bergauf ging aber wir haben alles gut gemeistert.

Erkenntnis des Tages: Plane nicht zu viel – es kommt meistens anders als du denkst!

08.05.2022: Ibiri – Zenarruza:

Mal wieder ein früher Start, um 06:40 bin ich schon wanderfertig und somit die zweite Person, die die Herberge in Ibiri verlässt. Obwohl ich überhaupt kein Morgenmensch bin, genieße ich die morgendliche Ruhe vor dem Sturm, bevor alle anderen Pilger aufwachen und vor allem auch die angenehme Frische, bevor die spanische Sonne das Land so richtig aufheizt. Ich möchte mich nicht stressen und dennoch merke ich, dass es sehr



angenehm ist, wenn ich viele Kilometer bereits vormittags hinter mich bringe. Sobald 09:30 oder spätestens 10:00 Uhr ist, wird es teilweise bereits unangenehm warm, ganz zu schweigen von der Mittagshitze ab 11:30 Uhr. Da macht man am besten Pause oder geht nur ganz langsam voran, um Körper und Kreislauf zu schonen.

Mein Ziel heute ist Zenarruza, da dort eine Herberge ist, die sich in einem Mönchkloster befindet, das Monasterio von Zenarruza. Nach vielen vielen Höhenmetern, einer Pause in Markina und einem letzten starken Anstieg hin zum Kloster, komme ich gegen 15:30 Uhr dort an. Es öffnet erst um 16:00 Uhr, daher habe ich noch ein bisschen Zeit, auf der Wiese des Geländes etwas Ruhe von den Strapazen der heutigen Wanderung zu finden. Einige Mitpilger – einige mir bekannt, einige nicht – sind auch bereits hier, darunter Basti aus NRW, Steve aus England sowie Antonia, die am selben Tag mit mir angereist ist. Ich plaudere ein bisschen mit allen bekannteren Gesichtern. Gottfried aus Österreich habe ich leider verloren, er wollte ein langsames Tempo anschlagen. Als wir die Schlafräume betreten dürfen, hält sich die Freude in Grenzen: nicht nur Doppel- sondern sogar Dreifachbetten befinden sich in den Räumen und die Duschen sind auch nicht von gewünschter Sauberkeit – nun ja, dafür sind wir aber in einer besonderen Herberge und außerdem bietet diese die Schlafplätze auf



PILGER BERICHTEN
MELANIE STULZ
CAMINO DEL NORTE



Spendenbasis an – was wahrlich nicht jede Herberge tut! Die meisten Herbergen liegen preislich bei um die 15 € pro Nacht. Ich wasche meine Wäsche von Hand, dusche und lege mich dann wieder gemütlich auf die Wiese des Areals und genieße die Sonne. Abends um 20 Uhr gibt es ein vom Mönch und dessen Helfern gekochtes vegetarisches Pilgermenü. Das war echt sehr lecker. Als Vegetarier (was ich zum Großteil bin) auf dem Nordweg permanent an der Küste unterwegs zu sein, ist manchmal nicht einfach. In jedem Restaurant sowie in den Supermärkten strotzt es nur so vor Fleisch und vor allem Fisch und sogar einfache gemischte Salate werden ohne Zusatzinformation mit Thunfisch serviert (was in Deutschland nicht der Fall ist!). Von daher bin ich umso dankbarer, dass die meisten Herbergen, in denen ein gemeinsames Menü angeboten wird, umdenken und vegetarische und teilweise sogar vegane Menüs anbieten. So ist für alle etwas dabei! Eine Mitpilgerin hat sogar erwähnt, dass sie 2017 schon einmal den Camino del Norte gegangen ist und es damals noch viel seltener vegetarische Pilgermenüs vorzufinden gab. Eine tolle Entwicklung, dass hier umgedacht wird.

Erkenntnis des Tages: Auch in den einfachsten Dingen findet man alles, was man braucht.

09.05.2022: Zenarruza – Gerekiz

Heute bin ich tatsächlich die allererste, die die Herberge verlässt – so früh bin ich mal wieder dran, ca. 06:30 Uhr bin ich wanderfertig. Mittlerweile denke ich mir, egal ob ich um 05:30 oder um 07:30 Uhr aufstehe – es ist sowieso viel zu früh für meine Verhältnisse! Und somit ist es im Endeffekt auch egal, wenn ich früher aufstehe. Ich muss peinlicherweise zugeben, dass ich vor Abreise sogar mehr Angst vor dem permanenten sehr frühen Aufstehen als vor den Wanderungen selbst hatte – so wenig Morgenmensch bin ich! Und trotzdem: wenn ich etwas wirklich will, bin ich bereit, dafür die Zähne so richtig zusammenzubeißen. Und den Jakobsweg will ich unbedingt schaffen! Zudem habe ich für mich einfach gemerkt, dass ich lieber vormittags gehe und dass ich mir lieber etwas länger Zeit lasse und die Strecke genieße.

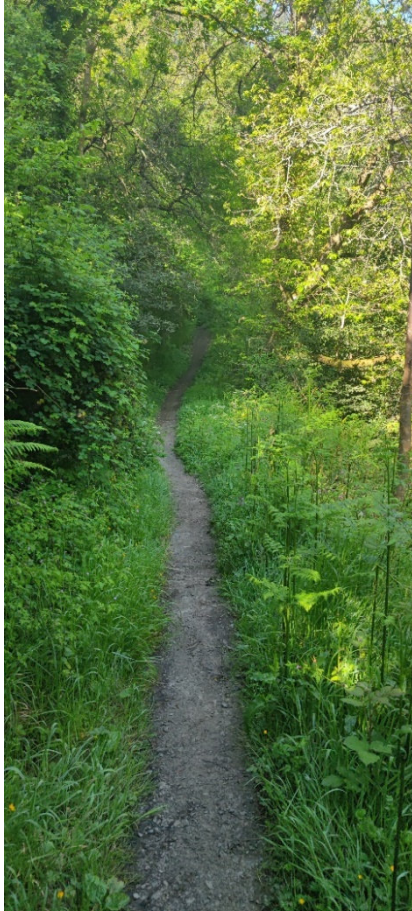
Da ich die meiste Zeit in den Herbergen mit Schlafsälen bin und somit nachts keinerlei Privatsphäre habe, habe ich beschlossen, dass ich zum Ausgleich dafür tagsüber Zeit für mich allein brauche. Ich erkenne, dass ich immer wieder den Ausgleich zwischen Gemeinschaft und Alleinsein benötige, um mich auszutauschen aber auch um reflektieren zu können. Zu viel Gemeinschaft und zu viel Alleinsein tut mir beides nicht gut! Ich muss immer wieder abwägen, um meine innere Mitte nicht zu verlieren. Das ist als eher introvertierte Persönlichkeit mit einigen extrovertierten Anteilen echt nicht immer einfach zu händeln. So denke ich oft, wenn ich allein bin, dass ich sicherlich etwas verpasse – und umgekehrt, wenn ich mit anderen Mitpilgern unterwegs bin, wünsche ich mir die Ruhe des Alleinseins herbei. So ergeht es mir tatsächlich so oft auf dem Jakobsweg, dass ich manchmal nur mehr müde über mich schmunzeln (oder von mir selbst genervt sein) kann. Ein Teil von mir wäre gern immer überall dabei, ein anderer Teil von mir weiß ganz genau, dass dies mein Gehirn überstimulieren würde. Um komplett abschalten und reflektieren zu können, benötige ich einfach den Rückzug – und zwar ganz alleine! Da das ja nachts in den üblichen Herbergen nicht möglich ist, muss ich mich eben tagsüber während des Wanderns öfter mal abkapseln. Wahrscheinlich ist der Jakobsweg eine sehr besondere Situation, die auch persönliche



PILGER BERICHTEN MELANIE STULZ CAMINO DEL NORTE



Lernaufgaben stärker zutage befördert. So muss man sich eben manchmal von anderen abgrenzen, um zu einem anderen Zeitpunkt wieder gestärkt und mit innerer Ruhe die Gemeinschaft aufsuchen zu können.



Auf dem Jakobsweg auf jeden Fall mangelt es einem niemals an Gemeinschaft – zumindest nicht aus meiner Erfahrung heraus. Eher muss ich tatsächlich manchmal (liebevoll) die Ellenbogen auspacken und mir meine Zeit und meinen eigenen Weg bahnen, als dass man sich einsam fühlen würde. Wenn man gemeinsam wandern will, findet sich aus meiner Erfahrung heraus **IMMER** jemand. Und das eben sogar manchmal öfter als einem lieb ist. Von daher an alle, die noch zögern oder Angst haben, alleine loszuziehen: Go for it! Ihr werdet es nicht bereuen und sicherlich ähnliche Erfahrungen machen. Aber zurück zum Thema: als ich nachmittags nach einer angenehmen Wanderung in Gerekiz ankomme, war ich tatsächlich die erste dort. Die meisten sind noch ein paar Kilometer weitergelaufen, aber ich hatte hier schon vorab reserviert. Zufällig kehren auch Basti aus NRW, Antonia aus Stuttgart und ihre neu gewonnene Freundin Lilly aus Erfurt in derselben Herberge ein. Lilly hatte ich am Abend zuvor im Monasterio schon kurz kennengelernt. Eine herzliche junge Frau, die bereits eine Ausbildung als Laborantin hinter sich hat und nun überlegt, in die Fußstapfen ihres Vaters zu treten und Dachdeckerin zu werden! Wie cool! Auch mit dabei ist Alex aus München. Er ist vor einigen Jahren schon mal einen Jakobsweg gegangen, lebt aktuell in Norwegen und arbeitet dort mit Schlittenhunden.

Wirklich interessante und vielseitige Leute lernt man auf dem Jakobsweg kennen! Da bin ich wieder froh über meine extrovertierten Anteile. Wäre auf Dauer ja auch langweilig, immer nur allein im Zimmer zu sitzen. Lustigerweise haben die 4 eingekauft und zwar viel zu viel. Und das alles von der letzten Einkaufsmöglichkeit

bis hierher getragen... Netterweise fragten sie mich, ob ich mitessen wolle, was ich bejahte. Das Unterfangen stellte sich jedoch schwieriger raus als erwartet, da es in einigen Herbergen seit Corona nicht mehr so gerne gesehen ist, die Küche zu nutzen. Daher wollte uns die Herbergsmutter ihr angebotenes Abendessen verkaufen, jedoch diskutierten wir und konnten einen Kompromiss aushandeln, sodass wir die Küche zumindest teilweise nutzen konnten. Wäre ja auch schade um die Einkäufe gewesen und online war wohl angegeben, dass man in dieser Herberge die Küche nutzen darf. Nudeln mit Gemüse und ein bisschen Vino Tinto – das war unser Abendessen mit guten Gesprächen über Gott und die Welt.

Erkenntnis des Tages: Ausgleich ist wichtig – egal in welcher Hinsicht!



10.05.2022: Gerekiz – Bilbao:

Es ist 06:30 Uhr, die Herbergsbetreuerin ist ebenfalls schon wach und beglückwünscht mich zu dem beständig anhaltenden schönen Wetter mit ständig strahlend blauem Himmel. Sie teilt mir mit, dass es zwei Wochen zuvor noch wie aus Eimern geschüttet hat. Ich bin dankbar, dass das Wetter so beständig ist. Der Weg beginnt sehr ländlich, die Herberge war auch an einer recht ländlichen Stelle am Rande des Weges. Der Weg führt anfangs noch recht ländlich, mit den Kilometern immer mehr ein städtisch werdend nach Bilbao. Da der Flughafen von Bilbao nicht mehr weit entfernt ist, sehe ich immer mehr und immer öfter Flugzeuge. Ich liebe es, Flugzeuge zu beobachten. Und hier fliegt teilweise echt im Minutentakt eins vorbei, aufgrund der Nähe des Flughafens in niedriger Flughöhe, sodass man sie echt gut beobachten kann. Flugzeuge sind für mich das Symbol der Freiheit. Und ich fühle diese Freiheit hier auf dem Jakobsweg sehr. Gedankliche und körperliche Freiheit, stets das zu tun, wonach einem gerade ist und so weit zu gehen, wie weit einen die Füße tragen. Morgens aufstehen, sich richten und einfach loslaufen. Solch eine Freiheit hat man selten im heimischen Alltag. Ich genieße das in vollen Zügen. Bin ich doch ohnehin ein sehr freiheitsliebender, freidenkender und unabhängiger Mensch. Das kommt mir hier besonders zugute. Ich schöpfe daraus Kraft.

Nach dem letzten und eigentlich auch einzigen starken Anstieg kurz vor Bilbao – wo ich sogar Radfahrer ihre Räder schieben sehe – erhasche ich den ersten Blick auf die größte Stadt des Baskenlandes. Eine tolle Aussicht. Und endlich mal wieder ein bisschen urbanes Feeling! Hier in Bilbao werde ich meinen ersten Pausentag verbringen. Am 7. Tage sollst du ruhen! So heißt es doch, oder?! Um ein bisschen mehr Privatsphäre zu haben, habe ich in Bilbao 2 Nächte in einem privaten AirBnB mit Einzelzimmer gebucht. Ich komme recht früh in Bilbao an, habe also den Nachmittag noch Zeit für mich. Ich erkunde Bilbao auf eigene Faust, gehe in die ein oder andere Kirche hinein und hole mir natürlich Stempel für meinen Pilgerausweis. Außerdem habe ich mich mit Andreas verabredet, den ich wenige Tage zuvor zufällig in einer Facebook-Gruppe zum Camino del Norte kennengelernt habe und der zufällig fast am selben Ort war wie ich. Wir treffen uns vor dem Decathlon in Bilbao und gehen ein bisschen durch die Stadt spazieren. Andreas wohnt in Berlin, ist Geschäftsmann und erholt sich auf dem Jakobsweg gerade von einer sehr stressigen Phase in seinem Unternehmen. Man merkt ihm an, dass dies aktuell genau das richtige für ihn ist. Wie für mich auch. Abends treffen wir noch Antonia, Lilly und Basti – meine kleine deutsche Gruppe, die sich über die letzte Woche ein wenig gefestigt hat. Nun lernt Andreas sie auch kennen. Wir sind in einem kleinen Restaurant essen. Im Anschluss sind wir noch in eine Karaoke-Bar gegangen. Es war wirklich lustig und es wurde eine längere Nacht als geplant – aber: ich habe ja Pausentag am nächsten Tag, daher egal!

Erkenntnis des Tages: Lass immer ausreichend Platz für Spontanität im Leben!

11.05.2022: Pausentag Bilbao

Die Nacht alleine im Zimmer war echt entspannend. Mal nicht Ohrstöpsel bis zum Anschlag schieben und hoffen, dass man irgendwie ein Auge zu bekommt. Vor allem habe ich heute das ausschlafen genießen können. Einmal nicht um 06:00 Uhr



PILGER BERICHTEN MELANIE STULZ CAMINO DEL NORTE



aufstehen zu müssen, ist wirklich – vor allem für einen Langschläfer wie mich! – traumhaft. Als ich gegen 10:00 Uhr aufwache, merke ich jedoch, dass sich meine Achillessehnen wieder einmal bemerkbar machen. Daher kümmere ich mich direkt darum, bevor die Schmerzen, die mich leider seit 2 Tagen begleiten, schlimmer werden. Ich glaube, ich habe es mit dem Schnüren meiner Wanderschuhe etwas zu gut gemeint. Anders kann ich mir das nicht erklären. Ich habe keine einzige Blase, keine sonstigen Beschwerden, nur meine Achillessehnen schmerzen. Damit es nicht schlimmer wird, besorge ich mir ein Schmerzgel sowie Kühlakkus in einer Apotheke – zum Glück kann ich der Apothekerin alles, was ich brauche, durch Bilder auf dem Handy zeigen. Ohne ein Wort spanisch zu sprechen, würde sich das ganze sonst viel schwieriger gestalten. Ich habe echt schon überlegt, wie ich die Kühlakkus dann kalt bekomme und mir gedacht, ich könnte bei der nächsten Eisdielenachfrage, ob sie diese ein paar Stunden kühlen. Überraschenderweise habe ich jedoch in der Apotheke Einmal-Kühlpacks erhalten, die durch das Knicken eines darin enthaltenen Stäbchens eine chemische Reaktion auslösen und kalt werden (ähnlich wie man es von den Taschen-Handwärmern im Winter kennt, nur eben mit entstehender Kälte statt mit Wärme). Sehr praktisch, ich wusste gar nicht, dass es sowas gibt! Von unbeholfenen nonverbalen Erklärungsversuchen mit Kühlakkus in einer Eisdielenachfrage, bleibe ich somit glücklicherweise verschont. Zusätzlich zum Schmerzgel und den Kühlpacks dehne ich meine Achillessehnen, denn das soll auch helfen und so halte ich die Schmerzen in Schach. Nachmittags möchte ich mir noch das Guggenheim-Museum anschauen und verabrede mich mit Andreas dort, der ebenfalls einen Tag Pause in Bilbao macht. Wirklich interessant, die moderne Kunst dort zu sehen. Und auch entspannend, einfach einen Tag ohne wandern tun und lassen zu können, was man möchte. Den Abend lasse ich bei einer Pizza in meinem AirBnB ausklingen und gehe früh schlafen, da am nächsten Tag ja wieder wandern auf dem Programm steht.

12.05.2022: Portugalete – Castro Urdiales

Da mein Wanderführer deutlich gemacht hat, dass die Strecke aus Bilbao raus sehr unschön und industriell ist, entscheide ich mich dazu, ihm Folge zu leisten und die wenigen Kilometer raus aus der Stadt bis Portugalete mit der Tram zurückzulegen. Dort hole ich mir einen Pilgerstempel und habe mich dann erstmal ordentlich verlaufen. Manchmal sind die in der Nähe verlaufenden Grand Routes (GR, rot-weiße Markierungen) komplett parallel zum Jakobsweg, daher bin ich dem GR kurzzeitig gefolgt. Leider habe ich die Abzweigung verpasst, als sich der GR und der Jakobsweg wieder voneinander getrennt haben. Ich wusste zwar durch eine meiner schlaugen Apps, dass der GR und der Jakobsweg sich wieder kreuzen werden, aber dass der GR deutlich mehr Höhenmeter hat, war mir nicht bewusst! Daher war es sehr viel anstrengender für mich als erwartet. Leider kam es dadurch auch zu einer Verkettung ungünstiger Umstände.

Zuerst habe ich fälschlicherweise gedacht, dass Castro Urdiales nur wenige Kilometer hinter dem eigentlichen heutigen Tagesziel Pobeña liegt und deswegen dort am Vortag bereits verbindlich eine Unterkunft reserviert und vorab bezahlt. Dies war leider eine völlige Fehleinschätzung, denn Castro Urdiales wäre erst das Tagesziel der Etappe des darauffolgenden Tages gewesen! Ich hatte zwar ein paar Kilometer durch die Tram-Fahrt von Bilbao bis Portugalete übersprungen und hätte die Strecke von



PILGER BERICHTEN MELANIE STULZ CAMINO DEL NORTE



Portugaleta bis Castro Urdiales (also eigentlich 1,5 Etappen) theoretisch tatsächlich schaffen können. Aber leider habe ich mich ja nach Portugaleta verlaufen, auf dem GR deutlich mehr Höhenmeter als geplant durchwandert und dadurch neben Energie auch viel Zeit verloren. Völlig gestresst beginne ich ab Pobefia mich von Google Maps auf der schnellsten fußläufigen Route nach Castro navigieren zu lassen, was sich als eine nicht so gute Entscheidung herausstellt, denn: Google Maps navigiert natürlich immer den kürzesten Weg, egal ob dieser dem Jakobsweg entspricht oder nicht (tut es meistens nicht!) oder ob dieser irgendwelche abwegigen, unpassenden Abzweige nimmt. Daher wandere ich – mittlerweile in Badelatschen aufgrund schmerzender Achillessehnen –

am Rande von einsamen Landstraßen ohne Seitenstreifen für Fußgänger entlang. Es ist bereits nachmittags gegen 16 Uhr und ich habe laut Google Maps trotzdem noch über 2 Stunden Fußweg vor mir – und das am Rande völlig



einsamer Landstraßen mitten in der spanischen Provinz. Mich überkommt ein mulmiges Gefühl. Ich bin völlig am Ende, kämpfe mich jedoch weiter durch, schaffe es trotzdem nicht ganz.

Die letzten 8 km lasse ich mich von einem Taxi nach Castro Urdiales bringen, welches ich mir in dem einzigen kleinen Restaurant weit und breit mitten an der Landstraße habe rufen lassen. Was für ein Tag! Die Enttäuschung, dass ich heute nicht die gesamte Strecke zu Fuß gegangen bin, löse ich recht schnell auf, indem ich mir bewusst mache, dass ich unerwartet ca. 800 Höhenmeter mehr als geplant gewandert bin, weil ich mich verlaufen habe. Außerdem wollte ich mein bereits bezahltes Einzelzimmer nicht flöten gehen lassen. Todmüde falle ich in mein Bett, heute nochmal ein Einzelzimmer, wofür ich mir unglaublich dankbar bin. Dies ist auch das erste Mal, wo ich merke, wie sehr mein Körper durch die täglichen Wanderungen an seine Grenzen kommt. Ich wache nachts um 3 Uhr schweißgebadet auf und kann an wirklich nichts anderes denken als an etwas zu essen. Das kann man auch nicht mehr Hunger nennen, sondern mein Körper und jede seiner Zellen lechzen wirklich nach Nahrung. Da ich nicht mehr viel Proviant bei mir habe und vor dem Schlafengehen keine Lust mehr hatte, einkaufen zu gehen, gibt es als nächtlichen Snack einen Apfel, den ich noch übrig hatte. Gefühlt landet dieser auch nicht in meinem Magen, sondern direkt in all meinen nach Nahrung lechzenden Körperzellen. Wenigstens kann ich danach weiterschlafen.

Erkenntnis des Tages: Annehmen, was ist – über verschüttete Milch braucht man sich nicht aufzuregen!

wird fortgesetzt



Christian Thumfart:
Pilgerweg nach Rom

Fortsetzung von Jakobusblättle Nr. 50

15.07.2016: Altopascio – St. Miniato Alta (25 km)

6 Uhr bin ich der letzte, der aus dem Haus geht. Ich habe ein Zimmer mit Emanuel geteilt. Roberto war Gott sei Dank im 2. Stock. Es hat abermals abgekühlt und dunkle, tiefhängende Wolken ziehen über die Ebene. Ein kräftiger Wind bläst. Regnen tut es nicht – ideales Wanderwetter. Relativ bald geht's aus der Stadt ins Gelände, durch schöne Waldstücke, oft auf frisch ausgeschobenen Wegen. Bei Galleno läuft man auf einer original historischen Handelsstraße aus dem 12. Jahrh. In Ponte a Cappiano mache ich Kaffeepause. Hier ist ein Kanal seit Jahrhunderten mit einem „Brückenhaus“ überbaut. Darin befindet sich eine Herberge. Weiter geht es über Hochwasserdämme des Arno und seiner Nebenflüsse nach Fucecchio, ein nettes, quirliges Städtchen auf dem Berg. Tags zuvor hat mir Marco von einer neuen Herberge am Zielort erzählt und da eine Reservierung im Franziskaner-Seminar nicht geklappt hat, steuere ich diese an. Das Städtchen liegt auf dem Berg, hat einiges zu bieten und ist wohl auch ein bedeutender Touristenort. Wie in Fucecchio zuvor gibt es vom „Unterdorf“ mit großen Parkplätzen einen großen Aufzugsturm noch oben einschl. eines Treppenhauses. Die Pilgerwege gehen selbstredend auf Pfaden und alten Treppen nach oben und hinten wieder hinunter.

Nach grober Besichtigung des Ortes mit Dom frage ich in der Tourist-Info nach der Lage der Herberge. Ich bekomme eine völlig untaugliche schwarz-weiß-Kopie vom Stadtplan und die Lage auch noch am falschen Ende der

Stadt eingezeichnet. Mit Smartphone und GPS sollte es besser gehen. Es kennt sogar Straße (eine kleine Gasse am Hang des Berges). Es ist nur ein Torbogen durch alte Gemäuer. Beim zweiten Anlauf finde ich sogar einen Pilgeraufkleber aber weiter unten auf der supersteilen Gasse kommt schon eine andere

Straßenbezeichnung mitten im Hang und nur ein durchgeixter gelber Pfeil. Also wieder hoch. Nachgefragt. Die Gasse hat den Namen entsprechend meinen Unterlagen. Da kommt ein Pilger die Straße runter,





PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



den ich die Tage schon mal gesehen habe. Ich spreche ihn an, er will ebenfalls zu der Herberge und stutzt auch an der Gasse, fragt einen Handwerker und der erklärt wohl, dass das alles richtig sei und die Gasse nach der Straßenkreuzung weitergeht, sodass wir die Nr. 34 ganz unten im Tal finden. Ein uraltes Bauernhaus und Fam. Marco & Co,

Auf "weißen Straßen" durch toskanische Bilderbuchlandschaften



Roberto und Emanuel plus weitere sind schon da. Ich bekomme noch Platz, allerdings beim Schnarcher im Zimmer, da sich die anderen lieber alle in einen Raum zwängen. Fast alle machen Waschtage, hier gibt es Waschmaschine und Trockner, ich schließe mich an. Meine Hose bleibt vor lauter Salzgehalt bereits von alleine stehen. Beim Telefonat mit Karl, der in Marina de Massa einen Ruhetag einlegt, informiere ich ihn über bevorstehende Streckenprobleme.

In San Miniato Alto irre ich umher und finde nichts zu beißen. Weder Schnellrestaurant, noch Kebap-Bude oder Supermarkt gibt's hier. Da ich das Abendessen in der Herberge abgesagt habe, muss ich jetzt warten, bis ein Restaurant öffnet. Nachts friert der Schnarcher auch noch und macht alle Fenster zu und wir sind zu viert in dem kleinen Raum. Dann kommt der Hospitaliere und zündet noch eine stinkende Kerze zum Abhalten oder vertreiben der Schnaken an. Nur, was das soll; von draußen rein können eh keine kommen und die drinnen kommen nicht raus. Irgendwann in der Nacht stinkt's und schnarcht's mir zu arg und ich verziehe mich auf eine alte Ledercouch im Fernsehzimmer, wo ich super gut schlafe.

16.07.2016: San Miniato Alto – San Gimignano (40 km)

Ich habe am Abend schon eine frühe Abreise vorbereitet und bin 5.30 Uhr auf dem Weg. Es geht durch eine vom Morgenlicht verzauberte Toskana-Landschaft auf herrlichen Wegen mit supertollen Rückblicken auf San Miniato. 1 ½ Stunden später sehe ich erstmals die Türme von San Gimignano und dazwischen jede Menge Toskanalandschaft mit Fasanen auf dem Weg, Bienenfressern auf Stromleitungen und Wiedehopfe in Feldern und Rebanlagen. Bereits um 7 Uhr sticht die Sonne aus einem strahlend blauen Himmel. 12.30 Uhr bin ich am Etappenziel laut PiFu und mache eine Stunde Kaffee-/ Mittagspause, da es bis hierher weder Café noch Bar gibt. Die uralte romanische Kirche in Chianni, die schon Erzbischof Sigerico im 11. Jahr. in seinem Reisebericht erwähnt, schenke ich mir; der Kaffee in Gambassi Terme nach 7 Stunden Wanderung zieht mehr. Die Wegabschnitte superschön. Die Wallfahrtskirche St. Maria von Pancole mit den lebensgroßen Krippenfiguren in einer Grotte unter der Kirche und die Kirche Santa Maria a Cellone (1109 erstmals erwähnt) mit dem Ensemble: Gehöft



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



San Gimignano

und Kloster ein Schatz. Und dann, die Türme von San Gimignano mit früher 72 solcher Geschlechtertürmen, heute stehen noch 15. In der Stadt empfängt mich 17 Uhr ein Touristenrummel ohne gleichen. Nach größeren Anstrengungen finde ich eine Bleibe im Augustinerkloster und werde heute Nacht in einer echten Klosterzelle nächtigen. Jetzt, 21.30 Uhr sitze ich nach guter Pizza und Ananaseis von der angeblich besten Eisdiele der Welt auf dem Domplatz. Hier soll ab 21

Uhr ein Konzert stattfinden, aber bis dato höre ich nur Probetöne. Das Konzert beginnt mit der Nationalhymne. Alles steht auf und viele singen mit. Jetzt schwingt einer nach dem andere eine Rede und ich gehe. Obwohl ich eine nette „Einzelzelle“ habe, schlafe ich diese Nacht schlecht.

17.07.2016: San Gimignano – Monteriggioni (30 km)
6.30 Uhr geht's durch die menschenleere Stadt, nur Straßenkehrer und Kehrmaschine sind unterwegs. Heute habe ich mich einige Male „verpeilt“. Zuerst hab ich im Kopf, dass 2 Stunden später eine Bar zum Frühstück kommt. Also muss ich nicht hier in der Stadt in einer der bereits offenen Bars frühstücken. – Fehlanzeige; die Erste komme nach 5 Stunden. Vorher eine, die zu ist. Dann steige ich gedankenversuchen einen steilen Schotterweg hoch ohne nach rechts oder links zu schauen. Weit vor mir geht ein Ehepaar (keine Pilger). An einem Hoftor wartet der Mann auf mich und fragt: „Pellegrini“ – Via Francigena? „Si“ meine Antwort. Er bedeutet mir, dass ich falsch – zu weit gegangen bin. Ich gehe zurück und finde eine Schotterrinne, an deren Rand, zurückversetzt auch ein VF-Stein steht. Oben am Ende des riesigen Grundstückes steht der Mann wieder und überzeugt sich, dass ich richtig abbiege. „Mein Schutzengel in blau“. Wenige km nach San Gimignano ist die „Bilderbuch-Toskana“ zu Ende. Es geht durch Täler, über Bäche mit Trittsteinen, Furten mit Gott sei Dank wenig Wasser, auf Hügel, durch Wald und landwirtschaftliche Flächen. Wege wie gehabt. Einmal geht's per Pfad sogar durch einen Lorbeerwald. Nach der 12 Uhr Pause stelle ich wieder, wie gestern fest, dass das „Auftanken“ mit ausgezogenen Schuhen und ruhen die Kräfte neu mobilisiert und es danach genauso gut weiter geht wie morgens am Start. Nur der „Kraftstoff“ hält nicht ganz so lange an.

15.30 Uhr bin ich in der hübschen Mittelalterstadt Monteriggioni, heißt: „auf dem höchsten Berg“. Doch da ist dieses Wochenende Mittelalter-Spektakel und die Stadt ist voller Touri's. Jetzt, 16.45 Uhr sitze ich immer noch vor dem Ostello und weiß nicht, ob



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM

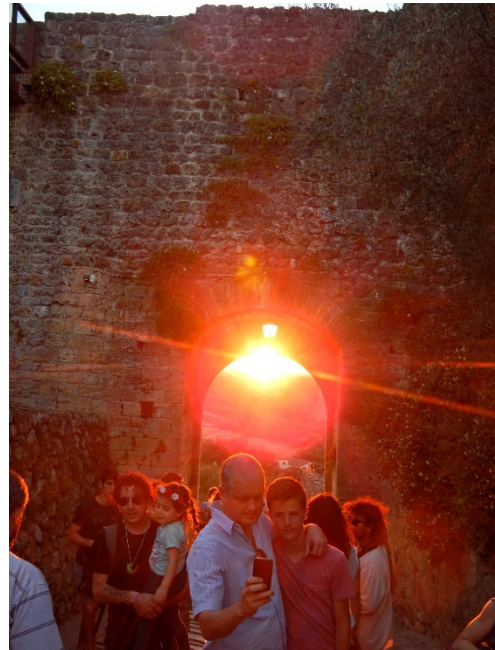


Monteriggioni

ich die Nacht ein Bett haben werde. Der Hospitalieri kommt, ich checke ein und habe ein Bett im 5er-Zimmer. Der Pilger, mit dem ich in San Miniato auf Herbergssuche war und der gestern in Sant Gim. abends 19 Uhr so schnell an mir vorbeizog, dass ich nicht einmal mehr rufen konnte, ist da, ebenso das mexikanische Pärchen von letzter Nacht. Später kommt noch ein Junge und wir sind komplett. Das Städtchen ist einmalig schön. Mit einer erhaltenen, wehrhaften Stadtmauer von 570 Metern misst es nicht einmal 200 m im

Durchmesser. Ein Lehrpfad erklärt die Geschichte. Auch auf Deutsch. Das Mittelalter-Spektakel nimmt seinen Lauf zum Höhepunkt um 24 Uhr, einer Feuershow mit anschließendem „Geböllere“. Erst 1.30 Uhr ist Ende. Trotz des Lärms vor unserem Fenster schlafe ich ganz gut.

18.07.2016: Monteriggioni – Siena (20 km)
5 Uhr klingelt der Wecker der Mexikaner, 5.30 Uhr meiner. Bis die die in die Pötte kommen, bin ich schon weg und laufe parallel zu einem herrlichen Sonnenaufgang. Gestern Abend ging die Sonne genau in einem Stadttor des Städtchens unter, das war ein Schauspiel, nur leider wegen des Festes viel zu viele Leute. Danach habe ich mit Tochter Anna telefoniert und das hat meinem Gehen neuen Schwung und Inhalt gegeben. Oft geht's auf Fragmenten der alten Handelswege zwischen den früher so wichtigen Städten und man kann von einer hoch liegenden Stadt zur anderen schauen, was damals existenziell wichtig war für die Verteidigung bzw. die Alarmierung vor einem Angriff. Den ganzen Tag sticht die Sonne erbarmungslos aus wolkenlosem Himmel. Die Wege gehen oft durch Wald, folglich ist sie erträglich. An der „Pilger-Oase: die Villa“ treffe ich zwei Niederländerinnen, die gestern auch am Ostello waren aber dann eine private Unterkunft nahmen. Sie sind vor 2 Jahren in Amsterdam gestartet und machen den Weg abschnittsweise.





PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



Piazza del Campo in Siena

Nicht nur die Wegauszeichnung hier hat sich in einzelnen Abschnitten verschlechtert, auch die Herbergen. So gibt es kaum noch Gästebücher, sodass der Kontakt nach hinten komplett zum Erliegen kommt. Die letzten Tage habe ich eines nicht vermisst: die Geräusche von Schnellstraßen und Zugverkehr. Aber es geht Richtung einer größeren Stadt, da gehört das wohl dazu. Vermissen tu ich in dieser Landschaft auch Obstbäume mit reifen Früchten dran. Ringlo's stehen, wenn überhaupt

weit in den Gärten, Zwetschgen sind noch nicht reif und Feigen und Oliven, die es zu Hauf hier gibt, kann man so nicht essen. Das einzige sind wilde Mirabellen ~ türkische Kirschen.

Meine Pause mache ich erst in den Straßen von Siena, dazwischen gab es wieder nichts. 12 Uhr Tourist-Info – Stadtplan – Straßen der Herbergen einzeichnen lassen; seltsam, alle drei sind an einem Ort trotz unterschiedlicher Straßen- und Betreiberamen. Tatsächlich, alle meinen auch die Gleiche. Ein von Schwestern



Dom in Siena

betreutes „Caritas-Heim“ mit Armenküche, ... Dass ich nicht auf der Anmeldeleiste stehe, moniert die Verantwortliche schwer, aber ich bekomme trotzdem ein Bett. Ich kann meinen Rucksack nicht mehr „ertragen“ und schicke 4 kg nach Hause. Hoffentlich bereue ich es nicht. Aber, ich bin zuversichtlich für die letzten 11 Tage.

Nach einem ausführlichen Stadtbummel durch die Gassen von Siena bin ich 19 Uhr wieder im Quartier. 20.15 Uhr gibt es hier Abendessen. Brot, Käse,



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



Schinken, viel Salat und Obst, das fehlt mir schon lange. Das franz. Ehepaar (mein Alter), das mich gestern überholt hat, ist auch da. Sie kann etwas deutsch und so gibt es untereinander eine kleine Unterhaltung mit Dolmetschung. Eine gut 70 jährige Französin ist auch hier, die am Gr. St. Bernhard angefangen hat. Wir sind 14 Leute in der Herberge. Jetzt wird es langsam enger in den kommenden Unterkünften.

19.07.2016:Siena – Ponte d´Arbia (28 km)

6.10 Uhr gestartet, nachdem ich einen lauwarmen Kaffee und etwas Gebäck zu mir genommen habe. Der „Echte“ Kaffee wird erst ab 6.30 Uhr gekocht. Es geht durch die menschenleere Stadt hinaus und bis zum Mittag gibt es wundervolle Rückblicke auf die Skyline der Stadt mit ihren unverwechselbaren Türmen, ebenfalls auf einer Bergkuppe gelegen.

Die Wegebeschreibungen in PiFü stimmen immer öfter nicht mehr mit den tatsächlich ausgeschilderten Wegen überein. So heißt es dort für heute, keine Stadt / Dorf liegt am Weg und so habe ich gestern vorgesorgt und Essen sowie 1 Flasche Eistee eingekauft. Doch bereits nach 8 Uhr komme ich zur zweiten Bar am Weg und mache Kaffeepause. Die Verantwortlichen tun hier viel für den Weg, die Pilger und die Gastronomen. Es werde extra Gehwege und Überwege an Straßen gebaut, die Trasse zu Orten mit Infrastruktur gelenkt, die Beschilderung, zwar nicht einheitlich, aber immerhin verbessert. Mittags ab 11 Uhr gilt meine Bitte „ans Universum“ – Zitat aus Hape Kerkeling – ein geeigneter Pausenplatz soll demnächst kommen. Und, er kommt. Mit Sitzgruppe, Wasserstelle, Abfallbehälter, großen Bäumen und somit Schatten plus noch eine Pergola. Hier lässt es sich Pause machen. Das mexikanische Pärchen kommt auch mit Nino und Franco (Italiener), die gestern in Siena starteten und dort in der gleichen Herberge wie ich waren.



Seit gestern und richtig ab heute komme ich ins richtige Pilgern, mit den richtigen Gedanken, mit Phasen des „Nicht´s“ und der Gelassenheit des Weges. Das hat mir bis jetzt gefehlt. Leider fehlt meiner Unterlippe immer noch die Heilung. Jeder Morgen sind dicke Grinde drauf oder es blutet. Ich putze mir schon nicht mehr oft die Zähne oder esse kein hartes Obst, weil das alles höllisch brennt oder / und irgendwas wieder aufreißt. Um 13.30 Uhr bin ich am Zielort. Nico und Franco sind schon da, das mexikanische Pärchen kommt. Jetzt geht das Warten auf die Zubettgehzeit los. Telefoniere mit Karl. Er macht einen „Ruhe-“ sprich Kulturtag in Lucca, ist also 7 PiFü-



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



Etappen hinter mir. 19.30 Uhr, alle Pilger*innen gehen gemeinsam gegenüber im Restaurant / Pizzeria Essen. Ein Gedeck mit gr. Pizza und Radler kostet 10,- €, Pasta, Hauptgericht, Rotwein = 15,- €. Wir speisen alle gut und viel. Ich habe ein 3-Bett-Zimmer für mich alleine. Die Mexikaner waren erst auch drin, aber sind dann wegen angeblicher Moskitos ausgezogen. Ich habe keine bemerkt.

20.07.2016: Ponte d'Arbia – San Quirico (28 km)

Habe trotz Vollmond und angeblicher Moskitos nicht schlecht geschlafen. 5.50 Uhr bei Vollmond im Westen und aufgehender Sonne im Osten gehe ich los. Erst ist es noch frisch aber ab 8 Uhr sticht der Planet. Gefühlt hat es mindestens 36 Grad im Schatten, aber der ist selten. Ich sehe Rebhühner, Fasane, einen hageren Fuchs und später immer wieder Bienenfresser. Der Weg verläuft über und zwischen unzähligen Hügeln

auf und ab, zwischendurch sehe ich Siena im Rückblick und die nächste Stadt auf dem Berg vor mir, immer so einen Tagesmarsch von der anderen entfernt. Auf sehr vielen Wegabschnitten springen mir alle 5 bis 10 m Eidechsen über die Füße. Die gibt's hier mehr als Spatzen und diese sind schon unzählbar. Gegen 8 Uhr ist eine Kaffeepause möglich und nach der Mittagspause 11.30 Uhr in Torrenieri finde ich auf Nachfrage sogar einen Herrenfriseur, der mir den Bart stutzt. Auf diesen Moment arbeite ich seit 2 Wochen zu. Aber bisher waren die Salons entweder zu voll, oder mussten aufhören, weil Bambino zu füttern war, hatten Urlaub oder waren nur für Frauen da. Na ja, jetzt hab ich's geschafft.

Toscana pur



Sorgen machen mir meine Laufschuhe die sich langsam auflösen. Meine Lederstiefel hab ich ja heimgeschickt und jetzt ziehen auf den Abend hin auch noch schwere Wolken auf. Regnen darf's die nächsten 9 Tage aber nicht mehr. Sonst wird's heikel. Geht's doch morgen wieder auf die Höhen, 1000 Hm, nicht auf einmal, so hohe Berge gibt's hier nicht mehr, aber immer ab und höher rauf, ... Von den Herbergen habe ich langsam auch genug. Heute sind wir zu zwölf in 6 Stockbetten in einer besseren Besenkammer, eine Toilette und eine Dusche in einem Raum, da ist anstehen angesagt. Roberto, der Schnarcher ist auch da, obwohl ich zwischendurch eine 40 km Etappe machte, um ihn loszuwerden. Ich richte mir vorsichtshalber im Aufenthaltsraum einen Platz für die Matratze auf dem Boden und ziehe tatsächlich gegen 23 Uhr dorthin um. Meine komplette Ausrüstung habe ich bereits da deponiert. Kurz nach 4 Uhr ist es hier mit der



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



Ruhe aus. Der Schnarcher hat ausgeschlafen und kraschpert im ganzen Haus herum. Ein absolut rücksichtsloser Mensch. Dann redet er auch noch mit sich selbst, Reißverschlüsse und Tüten gehen hundertmal auf und zu und als ich 5 Uhr aufstehe, mich fertig mache und 5.30 Uhr gehe, wurschelt er immer noch an seinem Zeug rum, hat mittlerweile alle aufgeweckt und so hat er jemand zu Erzählen.

Landschaft um Radicofani



21.07.2016: San Quirico – Radicofani (33km)

Es geht wie gehabt. Sonne pur, blauer Himmel, Hügel und Täler, auf und ab. Die Landnutzung wird großflächiger und so fühle ich mich wie in der Po-Ebene, nur noch das ständige rauf und runter kommt dazu. Es gibt am ganzen Weg keine größere Ansiedlung und die Cafés am Touri-Ort: „Bagno Vignoni“ – heißt: heiße Quellen haben morgens um 8 Uhr noch zu. Gegen 11 Uhr finde ich ein schattiges Plätzchen in einem ausgetrockneten Bachbett und hoffe inständig, dass ich die Reste Brot und Käse von gestern Abend in meinem Rucksack finde. Bei dem Tobawo gestern Nacht bin ich mir gar nicht so sicher. Doch, alles da, folglich kann ich „tanken“ für die nächsten 15 km. Es geht weiter und 8 km vor Radicofani ein kleines Schild: „Bar 300 mtr“. Ich hin und die Flüssigkeitsvorräte aufgefüllt. Cola und Eistee sofort und ein Liter kühles Wasser in den Camelbag. So werden die letzten km und Höhenmeter trotz z.T. höllischem Weg gut gemeistert und 15.30 Uhr bin ich im Ort, zuerst ein Eis, dann die Herberge. Ich nehme die Zweite am Ortsende. Später

kommen die Mexikaner dazu und bestätigen, dass der Schnarcher in der Ersten geblieben ist; Uff, plumps.

Der Ort, wie im Mittelalter. Hoch darüber thront die Festung. Morgen verlasse ich die Region Toskana und komme ins Latium, Hauptstadt Roma, noch etwa 160 Auto-km entfernt, laut PiFü noch 190 km Pilgerweg. Die Landschaft hat sich auch geändert. Es gibt tief eingeschnittene Täler / Schluchten, Brach- und Weideland, vor allem für die Abruzzen-Schafe, die meist in Herden alleine hier unterwegs sind und von den speziellen Abruzzen-Herdenschutzhunden begleitet werden. Diese Hunde wachsen in der Schafherde auf und sind jetzt auch in Deutschland begehrt, da sie „ihre“ Herde selbst gegen Wölfe verteidigen. Meine grauen Icebreaker-Merinosocken sind auf der Zehenoberseite hauchdünn bzw. links schon durch. Ich habe zwar noch 2 Paar dabei, aber die sind, trotz gleichem Fabrikat + Material „anders gestrickt“. Ich traue mich nicht, mit diesen lange zu laufen.

wird fortgesetzt



Mit dem Fahrrad nach Santiago von Norbert Walter

Fortsetzung von Jakobusblättle Nr. 50

28. Tag: von San Juan de Ortega nach Castrojeriz

Ich hatte schlecht geschlafen, ich glaube auch Jochen, denn im Schlafsaal war es sehr unruhig. Ich hatte bereits angedeutet, dass alles sehr spartanisch war. Wir standen früh auf, so gegen 6 Uhr, unter den genannten Umständen fast zwangsläufig. Leider gab es kein Frühstück, sodass wir die Absicht hatten, so schnell wie möglich von hier weg zu kommen, um unterwegs irgendwo frühstücken zu können. Aber wir erlebten eine böse Überraschung, unsere Fahrräder, die wir hinter einer abschließbaren Tür aus Sicherheitsgründen abgestellt hatten, diese war verschlossen. Es war Sonntagmorgen 7 Uhr, keine Menschenseele weit und breit zu sehen. Nach und nach verließ auch der letzte Pilger die Herberge, und wir standen da, Hermann, Jochen und ich, einsam, wütend und ratlos. Wir spekulierten, wann denn nun Kirche am Sonntag früh sei, vielleicht um 10 Uhr oder später und wir dann die Chance hätten, dass uns jemand die Türe öffnet? Oder ist sonntags überhaupt keine Frühmesse, nachdem ja nun alle Pilger weg sind? Auch hofften wir, dass jemand die Räume der Pilger wieder in Ordnung bringen würde. Aber nichts geschah. Neben dem Refugio stand ein Wohnhaus mit einer Klingel an der Tür. Trotz Sturm läuten regte sich nichts. Wir hatten uns schon auf einen freien Tag ohne Verpflegung eingestellt, als eine ältere Frau erschien mit einem Schlüssel zur Tür und uns aufschloss. Kein Wort des Bedauerns oder Entschuldigung war zu hören. Wir verstaute unser Gepäck und suchten das Weite in Richtung Burgos.

Wir trennten uns von Hermann, da jeder unabhängig sein wollte und wünschten uns einen bon Camino. Das Wetter war gut, blauer Himmel aber sehr kalt, nur + 1 Grad. Wir waren immerhin auf 1000 m Höhe. Wir kamen gut voran, drückten auch aufs Tempo, einmal um irgendwo etwas zum Essen zu bekommen und zum anderen so früh als möglich die Stadt Burgos zu erreichen, denn aufgrund der Bedeutung dieser Stadt wollten wir uns dort länger aufhalten.

Bald erreichten wir die Vororte von Burgos, aber alle Kneipen, Cafés usw. waren noch geschlossen. Endlich entdeckten wir ein kleines Bistro an einer Straßenecke. Wir mussten einen etwas merkwürdigen Eindruck auf die anwesenden Personen im Bistro gemacht haben, denn eine Gruppe von jungen Spaniern machte sich offensichtlich lustig über uns. Das war uns aber egal, Hauptsache wir bekamen etwas zum Essen. Wir bestellten Brot, dazu Café Leche. Es gab in der Vitrine Teller mit Fleisch, das sah gut aus, sodass wir das bestellten. Es stellte sich heraus, dass wir Kutteln bestellt haben. Aber die waren ausgezeichnet. Wir waren vollkommen zufrieden und wieder bei Kräften. Im Radio hörte man spanische Lieder und unsere farbige Bedienung sang mit, schöner als das Original im Radio. Unser Trinkgeld wurde an den Chef weitergeleitet. Plötzlich, zu unserer Überraschung, stand wieder Hermann vor uns. Er hatte dieselben Bedürfnisse wie wir und war ebenfalls auf der Suche nach einem guten Frühstück. So waren wir wieder alle vereint und mit uns zufrieden. Nun ging es weiter mit einer guten Grundlage. Eine Zeitlang fuhr Hermann mit uns, aber wahrscheinlich waren wir ihm zu



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



langsam, sodass wir uns wieder trennten. Wir sollten uns auf dem gesamten Weg bis nach Santiago de Compostela immer wieder begegnen um dann gegenseitig unsere Erfahrungen auszutauschen. Die Bekanntschaft von Hermann war auf jeden Fall eine Bereicherung für uns, kulturell wie auch menschlich.

Es war ein herrlicher Sonntagmorgen als wir die Stadt Burgos erreichten. Im Gegensatz zu Pamplona (sehr laut und hektisch) ist Burgos eine elegante, gepflegte, schöne und historische Stadt. Am frühen Sonntagmorgen war auch nicht viel Verkehr, sodass wir unsere Besichtigungstour ohne Hektik beginnen konnten. Wir nahmen uns vor, die Stadt zu Fuß zu erkunden und unsere Räder irgendwo abzustellen. Die Kathedrale von Burgos erreichten wir bald durch eine sehr schöne Pappelallee. Hier trafen wir auch Pilger, die wir bereits im Refugio in Estella getroffen hatten und uns dort negativ auffielen. Allem Anschein nach war man sich über den weiteren Ablauf der Pilgerreise nicht einig. Nach kurzer Unterhaltung erfuhren wir, dass die Gruppe in Burgos die Pilgerreise abbrechen und mit dem Bus nach Hause fahren wollte. Dieses Beispiel zeigt ganz deutlich, dass man sich vor einer solchen Reise genau überlegen sollte, mit wem man diese unternehmen will. Das Ganze muss schon harmonieren, da man doch immer wieder extremen Belastungen ausgesetzt ist. Bei uns hat das funktioniert, schließlich kennen wir uns schon eine Zeitlang.

Bevor ich auf Details über die wesentlichen Sehenswürdigkeiten der Stadt aus meiner Sicht eingehe, einige Anmerkungen zur Stadt Burgos selbst: Burgos (spanisch für Burgtürme) wurde 884 als Grenzfestung gegen die Mauren gebaut. Im Jahre 1037 wählten die kastilischen Könige die Stadt als Herrschersitz, rund 400 Jahre war sie die Hauptstadt Kastiliens. Burgos ist ein schöner alter Ort mit engen Straßen und Plätzen rings um die Kathedrale, eine der größten gotischen Kirchen Spaniens, deren Türme das Stadtbild beherrschen. 1221 wurde der Grundstein gelegt, doch fertig war sie erst 300 Jahre später. Neben der wunderbaren Fassade beeindruckten vor allem die "Goldene Treppe", die Kapelle des Konnetabels und die Puerta Alta de la Coronaría.

Von den mittelalterlichen Wehranlagen sind fünf Tore und Türme erhalten, so San Esteban aus dem 13. Jh. und der Arco de Santa Maria mit den Statuen von Kaiser Karl V. und El Cid. Apropos: besonders stolz ist Burgos auf seinen Rodrigo Diaz de Vivat, bekannt unter dem Namen El Cid, dessen Heldentaten im 11. Jh. beim Kampf gegen die Mauren im "Cantar del Mio Cid" festgehalten sind. Er erhielt einen Ehrenplatz im Coro der Kathedrale. Weiterhin hat man ihm ein imposantes Denkmal gegenüber dem Theater gesetzt, man sieht ihn dort auf einem Pferd sitzend, das Schwert in der Hand, wehenden Mantel und das Gesicht umhüllt von einem gewaltigen Bart.

Burgos war für die Jakobuspilger einer der wichtigsten Orte am Camino mit mehr als 30 Herbergen und Hospitälern. Übrig geblieben ist allein das Hospital del Rey. Zunächst erreichten wir das Tor und den Bogen Arco de Santa Maria, ein imponierender Bau aus hellem Sandstein. In Nischen sind dort verschiedene Statuen zu sehen, die bekanntesten zeigen Kaiser Karl V. und El Cid. Das Bauwerk wurde 1553 von F. von Köln fertiggestellt. Wir gingen durch das Tor und erreichten nach wenigen Schritten die Kathedrale von Burgos. Wir waren überwältigt von der Schönheit dieser Kathedrale und beschlossen, für die Besichtigung uns Zeit zu zunehmen. Gott sei Dank gab es eine Möglichkeit, unser Gepäck im Vorraum der Kathedrale in Schließfächern



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



unterzubringen. Die Fahrräder stellten wir einige Meter von der Kathedrale entfernt ab, in der Hoffnung, diese dort wiederzufinden. So frei von allem Ballast konnten wir uns der Einzigartigkeit dieses Bauwerkes voll und ganz widmen.

Das Bauwerk hat auch einen Namen "Erzbischöfliche Kathedrale Santa Maria", ein prächtiges Werk der Gotik. Obwohl die Bauarbeiten, wie bereits erwähnt, bis zum 16. Jh. dauerten, handelt es sich um ein Bauwerk von großer stilistischer Einheit. Durch ihre architektonische Einzigartigkeit und dem Reichtum ihrer Innendekoration ist die Kathedrale von Burgos eines der wertvollsten Baudenkmäler der spanischen Kunst. Zunächst betraten wir die Kathedrale über eine Treppe. Beindruckend der Torbogen mit Szenen aus dem Alten Testament. In der Kathedrale selbst gab es einzelne Kapellen, die jede für sich einem bestimmten Heiligen gewidmet ist. Allein jede für sich ist ein Kunstwerk und man ist überfordert, alles bewusst aufzunehmen. Daher habe ich all die Sehenswürdigkeiten abgesehen, mit denen ich mich entsprechend auseinandersetzen kann, z.B. die riesige Kuppel im Innern der Kathedrale. Diese erinnert mich an den Petersdom in Rom, aber von solcher Schönheit, einfach überwältigend, eine Marienstatue, wunderbar, alte Fresken an den Wänden und Nischen der Kirche, die Kapelle der unbefleckten Empfängnis (auch Kapelle der Santa Ana genannt). Sie wurde von den Künstlern Johann und Simon von Köln (1477) auf Geheiß des Bischofs Don Luis Acuna errichtet, dessen Grabstätte von Diego de Silios geschaffen wurde. Das gotisch-flämische Altarbild des Gil det Siloé {1486} wurde von Diego de la Cruz farbig gestaltet und stellt den Stammbaum der Maria dar. Nicht umsonst ist die Kathedrale Maria geweiht. Ein weiteres Kleinod ist die von Diego de Siloé (1519-1522) in reinstem italienischem Renaissance-Stil gehaltene "Goldene Treppe". Diese befindet sich im Nordflügel des Querschiffes der Kathedrale. Auch ganz wunderbar - der Chor aus 103 von Felipe de Vigarny und anderen Künstlern im Laufe des 16. Jh. aus Nussholz geschnitzte Sitze, die mit Reliefs aus dem Alten und Neuen Testament und Szenen aus dem Leben christlicher Heiliger verziert sind. Dann weiter ist zu sehen eine Fensterrose aus polychromen Glas, ein Werk aus dem 13. Jh. das dem Bischof auf seinem Stuhl gewidmet ist. Schließlich ist zu sehen aus weißem Alabaster gefertigter Sarkophag der Stifter der Kapelle der Condestables Don Pedro Fernádes de Velasco und seine Gemahlin Dona Mencia de Mendoza y Figueroa.

Wir verließen die Kathedrale durch einen sehr schönen und imposanten Kreuzgang und waren beeindruckt und auch in gewisser Weise überfordert, alles aufzunehmen, wie ich es schon anfangs angedeutet habe. Natürlich habe ich nur einen Bruchteil erwähnt von dem was noch an Sehenswürdigkeiten zu sehen ist, aber ich habe mich nur auf das beschränkt, was mich in irgendeiner Weise angesprochen hat. Nach kurzer Ruhepause, unsere Fahrräder waren noch da, wurde unser Gepäck auf die Räder gepackt, ging es aus der Stadt Burgos heraus. Inzwischen wurde es immer heißer, keine Wolke am Himmel. Die Landschaft immer einsamer aber mit herrlichen Feldern voll von Klatschmohn, auch wieder riesige Getreidefelder, jeder freie Fleck wird hier für den Anbau genutzt. Es ging, die Straßen frei von Verkehr, geradeaus, keine Steigung sodass wir diesen Tag bis zu diesem Zeitpunkt sehr genießen konnten.

Plötzlich sahen wir am Horizont schneebedeckte Berge und wir diskutierten, ob wir denn darüber müssten. Zu diesem Zeitpunkt waren wir uns nicht ganz sicher. Ein paar Tage später waren wir schlauer, denn es blieb uns keine andere Wahl als diese zu



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



überqueren. Aber wir machten uns nicht verrückt. Ein am Wegesrand aufgestelltes Hinweisschild zeigte nach Castrojeriz 13 km, da wollten wir noch hin und nach Santiago waren es noch 514 km, da sollten wir auch noch hin, aber nicht mehr an diesem Tag. Die Hitze nahm weiter zu. Wir waren uns einig, beim Erreichen des nächsten Refugios halt zu machen und dort zu übernachten. Wir erreichen einen kleinen Ort namens Hornillos, wo auch ein Refugio war, das einen guten Eindruck auf uns machte. Leider wurden wir abgewiesen, weil man nur Fußpilger aufnahm. Es blieb uns nichts anderes übrig als weiterzufahren und uns eine andere Bleibe zu suchen.

Kurz vor Castrojeriz erreichten wir die Reste eines Klosters San Antón, eine beeindruckende aber vernachlässigte gotische Ruine. Über dieses Kloster ist schon viel geschrieben worden. "Der Ruf des ehemaligen Ordens beruht größtenteils auf seiner

Fähigkeit, das fuego de San Antón (Feuer des Hl. Antonius) zu heilen, eine Krankheit, die Europa während des 10. und 11. Jh. geißelte und als erste Symptome brennende Hautausschläge und Rötungen der

Gliedmaßen zeigte, ebenso wie der Rotlauf oder die Schweinepest, die die Antoniermönche ebenfalls heilten. Die daran Erkrankten litten unter Krämpfen und Gewebebrand, ihre Gliedmaßen starben allmählich ab. Damals wurde dieses "Antoniusfeuer" als eine Art Lepra oder sogar Besessenheit betrachtet. Heute hingegen weiß man, dass es sich auf einen Getreidepilz zurückführen lässt, der unter anderem ein LSD-ähnliches Alkaloid enthält. Aus diesem Grund wollen manche spanische Autoren nicht ausschließen, dass die Krankheit nicht immer auf Unachtsamkeit zurückzuführen war. Sie gehen vielmehr davon aus, dass einige bewusst mit dem befallenen Getreide als Droge experimentiert hatten. Zu seiner Hochblüte verwaltete der Antoniterorden insgesamt über dreihundertfünfzig Hospitäler."

Unsere Straße führte direkt durch einen Bogen der Ruine hindurch und plötzlich sahen wir vor uns Castrojeriz. Diese Stadt machte auf mich sofort einen faszinierenden Eindruck. Hier fühlt man sich plötzlich ins Mittelalter versetzt. Da wir die Absicht hatten hier zu bleiben, zumindest für eine Nacht, wurde unser Tempo trotz nachlassender Kräfte verschärft, umso mehr als wir vor uns einige Pilger, die ebenfalls mit dem Fahrrad unterwegs waren, erspähten, die vermutlich bei der vorherigen Herberge ebenfalls abgewiesen wurden und nun auch die Absicht hatten, hier zu übernachten. Zu allem Überfluss ging es wieder bergauf und es entwickelte sich ein Wettlauf um die noch eventuell freien Betten in der Herberge. Aber plötzlich hatten Jochen und ich, wie im geheimen abgesprochen, keine Lust mehr, uns auf diese "Spielchen" einzulassen und wir beschlossen, uns heute etwas Besseres zu gönnen und suchten uns eine Unterkunft in einem Hostel, (lt. unserem Radwanderführer sollte es hier noch 3 davon geben). Wir hatten Glück und konnten eine tolle Unterkunft im Hotel "la Cachava" finden. Nach den vergangenen strapaziösen Tagen kam es uns wie im Paradiese vor. Es war nicht nur eine Unterkunft, nein ein tolles Appartement mit Schlafzimmer,



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



Wohnzimmer, Bad, Küche usw. in einem Innenhof gelegen. Außerdem ein herrlicher Blick auf die alles überragende Burg über der Stadt.

Die städtebauliche Anlage von Castrojeriz erinnert an die des ursprünglichen Burgos. Das Städtchen war nicht nur für die Wallfahrt wichtig sondern spielte im politischen Leben der Umgebung eine Rolle. Im 9. und 10. Jh. war es Schauplatz ständiger Schlachten zwischen Sarazenen und Christen. Im Jahre 1131 macht Alphons VII. es endgültig kastilisch, als er die aragonesische Garnison vertreibt, die sie verteidigen sollte. Wir nutzten die Gelegenheit der großzügigen Unterkunft, machten es uns bequem, bestellten 2 kühle Bier, nahmen Platz im schattigen Garten und waren froh, uns für diese Variante entschieden zu haben. In unserem Hotel übernachteten noch 2 Pilger, ebenfalls mit dem Rad unterwegs, mit denen wir ins Gespräch kamen. Diese stammen aus Stuttgart, waren ebenfalls 2 Brüder, einer noch berufstätig, der andere bereits in Rente. Sie erzählten, dass sie mit dem Flugzeug bis nach Bilbao geflogen sind und den Pilgerweg so weit wie möglich folgen wollen. Allerdings hatten wir den Eindruck, dass die beiden dies mit einer gewissen Gelassenheit sehen und nicht das Erreichen von Santiago de Compostela als Zielsetzung sahen. Auch erklärte man sich dahingehend, keine außergewöhnlichen Strapazen auf sich nehmen zu wollen, schließlich sei man aus diesem Grunde in dem heutigen Hotel abgestiegen. Also haben diese beiden eine etwas andere Einstellung zum Pilgerweg als wir, obwohl wir diese beiden nicht unsympathisch fanden, aber das eine hat ja mit dem anderen nichts zu tun. Wir haben allerdings bis zu diesem Zeitpunkt an diese andere Möglichkeit der Pilgerreise nicht nachgedacht. Dennoch fanden wir unser Vorhaben, die Pilgerreise in einem Zug durchzuführen, sinnvoller und irgendwie auch ursprünglicher.

Wir machten uns alsbald auf, dieses schöne Städtchen näher kennenzulernen. Hoch über der Stadt sah man die Ruinen des Castrum Sigerici einer gotischen Gründung aus dem Jahre 760 auf dem schwarzen Tafelberg. Sicher hätte sich die Besteigung des Berges gelohnt, aber einmal war es noch gnadenlos heiß, wir hatten noch nichts gegessen und getrunken und außerdem gab es noch andere Sehenswürdigkeiten in der Stadt. Mit anderen Worten, wir hatten nicht mehr die Energie, den Aufstieg zu wagen. Als nächstes wollten wir die in unserem Führer als nationales Denkmal bezeichnete Kirche Nuestra Señora del Manzano besichtigen. Diese wurde 1214 im romanisch-gotischen Stil gegründet und im 18. Jh. umgebaut. Im Innern die berühmte Madonnenstatue aus dem 13. Jh. "Santa Maria d'Almacan". Aber welche Enttäuschung, die Kirche war nur gegen Eintritt zu besichtigen. Wir haben uns zum Grundsatz gemacht, keine Kirche gegen Eintrittsgelder zu besichtigen und sind der Meinung, dass dies der falsche Ansatz ist, aus religiösen Stätten Kapital zu schlagen. Nicht dass wir vielleicht zu geizig dazu waren, dafür Geld auszugeben, dieses hätten wir sowieso freiwillig in den Opferstock gesteckt, nein Kirchen sollte man nicht mit Museen verwechseln. Schade, wenn sich diese Gepflogenheiten weiter ausbreiten sollten. Uns blieb daher nichts anderes übrig, uns aufgrund von Bildmaterial und aus meinem praktischen Pilgerführer weitere Informationen und Ansichten über diese schöne Kirche zu beschaffen. Im Städtchen waren noch 2 weitere Kirchen, eine war verschlossen und die andere zu weit weg, sodass wir letztendlich auf eine Besichtigung verzichteten. Wir machten noch einen Rundgang durch die engen Straßen und konnten so einen guten Überblick erhalten. Wir kamen noch an zwei weiteren Albergue vorbei, wo wir in einer einen kurzen Blick hineinwarfen und froh waren, uns für ein Hostal



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



entschieden zu haben, denn hier war alles sehr beengt und voll von Pilgern. Mit diesen Erfahrungen ging unser Weg zurück in das "La Cachava" zum Abendessen. Nach einem solch tollen und ereignisreichen Tag gingen wir wie immer relativ früh schlafen.

29.Tag: von Castrojeriz nach Sahagún

Nach einem erholsamen Schlaf und der Aussicht, auch im Hause gut frühstücken zu können, einem Blick durchs Fenster und blauer Himmel reichte, um in euphorische Stimmung zu kommen. Unsere Erwartung wurde nicht enttäuscht, denn es gab ein exzellentes Frühstück. So gestärkt und mit einer persönlichen Verabschiedung durch die Hausherrin ging es weiter auf unseren Weg nach Santiago. Das Erste was uns auffiel und was ich auch im Tagebuch besonders festhielt, ist das besondere Licht und die Helligkeit der Landschaft. Im Nachhinein erfuhr ich aus dem Studium anderer Quellen, dass es tatsächlich in dieser Gegend Vorkommen von Glimmerschiefer und Feldspatkrystalle gibt, sodass der Boden im Sonnenlicht glitzert wie poliertes Silber. Ich habe im Tagebuch notiert. "Eine fast unwirkliche Landschaft, mit einem besonderen Licht".

Bald erreichten wir das Einzugsgebiet von León, ein weiterer wichtiger Ort unserer Reise. Überall waren nun weite Getreidefelder zu sehen, teilweise waren diese schon abgeerntet, keine Viehhaltung, lediglich einige Schafherden. Ansonsten keine Menschenseele kilometerweit. Wir erreichten wüstenähnliche Landschaften, die Straße verlief kerzengerade. Nur keine Fahrradpanne, denn hier hätten wir ein echtes Problem. Es ging alles gut, Gott sei Dank. Auf der Straße sahen wir überfahrene Echsen, so groß wie ich sie noch nicht gesehen habe. Es war einfach alles anders aber faszinierend. Zum Glück hatten wir Rückenwind und der Wind blies ganz schön; nicht auszudenken, wenn dieser von vorne käme. Aus unseren Unterlagen hatten wir vorher gelesen, dass diese Strecke eine der schwierigsten Radetappen sein soll, wegen dem sonst herrschenden Gegenwind. Nicht zu vergessen, wir waren immer noch auf einem Hochplateau in ca. 1000 m Höhe. Eine Beschreibung dieser Gegend ist aufgrund einer Aufzeichnung mittelalterlicher Schriften wie folgt festgehalten: "Es ist eine Erde voller Schätze, Gold und Silber, reich an Tüchern und kräftigen Pferden, mit Brot, Wein, Fleisch, Fisch, Milch und Honig reich gesegnet. Es gibt jedoch keine Wälder". Wir überquerten eine Brücke mit der Bezeichnung Brücke von Itero, die über den Fluss Pisuerga führt. Es ist eine majestätische Brücke mit elf Bogen, die auf Anordnung von Alphons VI. erbaut wurde und diente besonders den Jakobspilgern. Am Ende dieser Brücke ist ein schöner Meilenstein aufgestellt, dieser bezeichnet die Landesgrenze von Kastilien und Palencia. Aufschluss gibt auch eine Tafel, die den weiteren Verlauf des Jakobsweges aufzeigt, mit wichtigen Hinweisen auf besondere Sehenswürdigkeiten. Da alles sehr neu aussieht, ist davon auszugehen, dass dies erst in den letzten Jahren fertiggestellt wurde. Aber eine schöne Idee ist das allemal.

Als nächstes erreichten wir Boadilla del Camino. Dort bewunderten wir eine mit Jakobsmuscheln verzierte gotische Gerichtssäule (ein mittelalterlicher Pranger). Die Bezeichnung exakt: "Rollo jurisdiccional", sie stammt aus dem 14. Jh. In Kastilien bezeichnete man den "Pilarium" oder Steinpfeiler, das Symbol der richterlichen Gewalt als "Rollo". Am Rollo wurde Gericht abgehalten und zur Vollstreckung des Urteils wurde der Abgeurteilte an den Pfeiler gebunden. Rechts daneben wäre noch die Kirche "de



PILGER BERICHTEN NORBERT WALTER MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



la Asuncion" interessant gewesen, aber diese wird gerade renoviert, sodass eine Besichtigung nicht möglich war. Weiter ging es in Richtung Frómista mit der romanischen Basilika San Martin. Weiter besichtigten wir die Kirche San Pedro. Ich bin mir nicht ganz sicher, wie ich meinen Eindruck bewerten soll. Es ist sicherlich viel Ursprüngliches mit neuen Elementen vermischt worden, besonders der Eingangsbereich erweckt den Eindruck, man würde einen römischen Tempel betreten. Die in der Kirche aufgestellten Statuen von Märtyrer und deren für mich abschreckenden Darstellungen ist nicht geeignet, sein Seelenheil hier an dieser Stätte zu finden. Kann sein, dass ich dies etwas übertreibe, aber sicherlich waren und sind dies meine Empfindungen. Bevor wir weiter fuhren, versorgte sich Jochen an einem Geldautomaten mit Barem, um auf weltliche Bedürfnisse gewappnet zu sein.

Bald erreichten wir eine weitere interessante Station Villalcázar de Sirga. Eine zum Schutz des Pilgerweges vom Templerorden angelegte Siedlung mit der romanischen Kirche Santa Maria aus dem 12. Jh. ursprünglich als Grabkirche gebaut (daher auch die Vielzahl der Grabplatten im Querschiff). Hier eine Statue der sitzenden Virgen Blanca. Die Jungfrau von Villasilrga, (wie Villalcázar volkstümlich genannt wird) vollbrachte ihre Wunder vornehmlich an Pilgern, die ohne Sühne aus Santiago zurückkehrten. Auch hier hatte der Templerorden die klare Zielsetzung den "Sirga peregrinal" (Pilgerpfad) zu schützen. Mittlerweile waren wir in der Lage, sofort am Baustil zu erkennen, welche Kirchen dem Templerorden zuzuordnen sind. Also, unsere Zielsetzung auch in kultureller Hinsicht unseren Horizont zu erweitern, trug so langsam Früchte.

An diesem Tag war es ungewöhnlich heiß und ich musste zum ersten Mal meine Kopfbedeckung mit Ohrenschützer aufsetzen. Das sah vielleicht komisch aus, aber besser als einen Sonnenbrand an den Ohren zu bekommen. Der Fahrradweg verlief eine ganze Zeitlang parallel zur Autobahn und wir erreichten bald die Provincia de León. Wir waren froh, unser heutiges Ziel Sahagún zu entdecken. Lt. unserem Reiseführer soll es dort ein Refugio mit 90 Betten geben. Also, unser erstes Ziel nach Erreichen der Stadt war, uns einen Platz zum Übernachten zu sichern. Das Refugio

war in einer ehemaligen Dreifaltigkeitskirche eingerichtet, abgeteilt in 2 Bereiche, einmal Pilgerherberge und zum andern ein Raum für öffentliche Veranstaltungen. Auch hier ist bereits die Auflösung kirchlicher Einrichtungen zu spüren, oder gibt es vielleicht dort zu viele Kirchen? Auf jeden Fall waren wir froh, dort Unterschlupf zu finden (es war später völlig ausgebucht), einige Pilger wurden sogar abgewiesen. Das Pilgerbüro, indem wir uns anmelden mussten, war noch geschlossen, dennoch haben wir uns vorab die Betten gesichert, was im Nachhinein auch richtig war. Zu unserer Freude und Überraschung trafen wir unseren alten Pilgerfreund Hermann den Flamen wieder. Wir begrüßten uns herzlich,

beschlossen aber, diesmal unsere Fahrräder sicherer als in San Juan de Ortega abzustellen (aus Erfahrung wird man klug). Sobald das Pilgerbüro öffnete, ließen wir uns ins Pilgerbuch eintragen, bekamen unsere Plätze (die wir bereits eingenommen hatten) zugewiesen. Nachdem wir auch unseren Pilgerstempel im Pass hatten, ließen wir in Ruhe alles Weitere auf uns zukommen. Diese Pilgerherberge war kostenlos und daher mit vielen Fußpilgern belegt, die bereits schon nachmittags in ihren Betten lagen,





PILGER BERICHTEN NORBERT WALTER MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



um sich zu erholen. Wir konnten beobachten, dass viele Pilger sehr spartanisch gelebt haben, sich also von Mitgebrachtem ernährten und nach Möglichkeit sich etwas am Herd warm machten. Einige waren sehr erschöpft und gezeichnet von den Strapazen. Viele mussten sich ihre wunden Füße behandeln. Gerade in dieser Herberge (1 Raum mit 90 Betten) konnte man dies sehr eindrucksvoll erleben. Es war uns auch klar, dass einige Pilger nicht gerade über entsprechende finanzielle Mittel verfügten, sodass gerade Herbergen, die kostenlos waren, besonders von diesen Leuten frequentiert wurden. Und je näher wir uns Santiago de Compostela näherten, umso mehr wurde uns dies besonders deutlich. Am Ortsschild von Sahagún war zu lesen, 412 km bis Santiago de Compostela. Wir waren in einer geschichtsträchtigen Stadt untergekommen.

Das Itinerarium Antonini des 4. Jh. verzeichnet für diesen Platz die römischen Siedlungen "Biminatum" und "Camala", der Campus am westlichen Ufer des Cea war Schauplatz der berühmten Schlacht der Heere Karls des Großen gegen die Mauren Agiolarandos im Jahre 778. Über diese Schlacht gibt es eine Legende, die ich hier wiedergeben will. "Sahagún liegt am Fluss Cea. Einige Christen rammten ihre Lanzen aufrecht in den Boden, als sie in der Nacht zuvor gewissenhaft ihre Waffen für die Schlacht vorbereiteten, vor dem Lager, das heißt, auf den Wiesen, die an dem erwähnten Flusse liegen. Bei Anbruch des nächsten Tages sahen jene, die während der unmittelbar bevorstehenden Schlacht für ihren Gottesglauben die Auszeichnung des Märtyrertods empfangen sollten, dass ihre Lanzen Rinde und dichtes Gezweig trugen. Sprachlos vor Staunen ob eines derartigen Wunders des Herrn, schnitten sie sie dicht über dem Boden ab und aus den Schäften, deren Wurzeln in der Erde zurückblieben, wuchsen später die großen Wälder, die noch heute an jenem Ort zu sehen sind, denn viele der Lanzen waren aus Eschenzweigen angefertigt. In der Feldschlacht am Ufer des Cea fielen nicht weniger als 40 000 Christen, unter ihnen Milón, der Vater des Helden Roland. Hier starb auch das Pferd Karls des Großen." Diese schöne und sagenhafte Episode ist auf einer der zwölf Tafeln aus ziselierem Silber des berühmten Karlsschreins, der die sterblichen Überreste des Kaisers im Dom zu Aachen enthält, dargestellt.

Ab dem 9. Jh. ist eine Abtei bekundet, die um 1068 mit Hilfe von Cluny zur Residenz Alphons VI. wurde. In Sahagún liegt heute Alphons VI. begraben. Dank der Gunst und Schenkungen Alphons VI. und seiner Nachfolger wird Sahagún zur mächtigsten Abtei am Jakobsweg mit Privilegien und Besitzungen, die von Guadarrama bis ans Kantabrische Meer reichen. Ihr Glanz war vor allem eine Folge ihrer Lage und ihrer Funktionen am Pilgerweg nach Santiago. Nachdem wir uns einen Platz in der Herberge gesichert hatten, machten wir uns auf den Weg, vielleicht noch etwas aus dieser Zeit zu spüren. Beeindruckt hat uns zunächst an seinem Baustil die Kirche San Lorenzo. Diese stammt aus dem 13. Jh. teils gotisch, teils im Mudéjarstil, Diese würde auch in einem Land des Islam nicht auffallen. Offensichtlich hat sich der maurische Baustil bis ins 13. Jh. in diesem Gebiet gehalten. Es gibt in Sahagún noch eine andere bekannte Kirche mit Namen San Tirso, ebenfalls eine Mischung aus Romanik und Mudéjarstil aus dem 12. Jh. Außerdem ein sehr bekanntes Museum der Benediktinerinnen mit außergewöhnlichen Kunstwerken, darunter eine Monstranz von E. de Arfe und die Virgen Peregrina (Mutter Gottes als Pilgerin). Der Besuch dieses Museums sollte lt. Reiseführer ein Muss sein, aber geschafft haben wir das leider nicht. Vielleicht können



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



wir dies irgendeinmal nachholen, wie vieles andere mehr auf dieser kulturell so reichen Wegstrecke. Nachdem wir uns einen kleinen Überblick von der Stadt gemacht haben, sahen wir in einem Bistro die beiden Brüder aus Stuttgart, die wir in Castrojeriz am Vorabend kennengelernt hatten. Wir setzten uns an deren Tisch, tranken ein gutes und frisches Bier und erfuhren dabei, dass sich die beiden wiederum in einem Hotel in Sahagún einquartiert haben, da angeblich kein Platz mehr in unserer Herberge gewesen sei. Auf jeden Fall hatten sie dieselbe Wegstrecke wie wir geschafft. Das Hotel in dem die beiden untergebracht waren, liegt genau gegenüber unserer Pilgerherberge und machte einen guten Eindruck. Wir entschlossen uns, am Abend dort auch zu essen. Zurück in der Pilgerherberge hatten wir ein schönes Erlebnis, denn im abgetrennten Teil der Dreifaltigkeitskirche (wie vorher bereits beschrieben, ist diese ehemalige Kirche in 2 Bereiche eingeteilt) fand ein Vorsingen und Vorspielen auf verschiedenen Instrumenten von Jugendlichen statt. Die Aufführungen standen zum Teil auf hohem Niveau. Ich war beeindruckt mit welcher Disziplin diese Jugendlichen auftraten. Auf jeden Fall ein schöner Abschluss unseres Tages. Zu Abend wurde dann im gegenüber liegenden Hotel gegessen. Hermann gesellte sich noch dazu, sodass wir einen sehr unterhaltsamen Abend hatten. Wir nutzten natürlich diese Gelegenheit, mehr über den Menschen ‚Hermann‘ in Erfahrung zu bringen, denn unterwegs kamen wir natürlich nicht dazu. Wie er uns erzählte, war er bei der belgischen Armee und wurde, wie dort üblich, mit 55 Jahren pensioniert. Seine Gründe, die Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela zu unternehmen, waren mit unseren identisch. Aus kulturellen und religiösen Gründen, obwohl er ein künstliches Knie hatte, waren wir immer wieder erstaunt, mit welcher Kondition Hermann ausgestattet war. Er hängte uns unterwegs ständig locker ab, wir versuchten es gleich gar nicht, mitzuhalten. Getroffen haben wir uns aber immer wieder, fanden später heraus, dass er sich viel mehr Zeit für das Studium von historischen Baudenkmalern und Kirchen genommen hat, als wir. Auch stellten wir bei ihm außergewöhnliche Kenntnisse über Kultur und Kunst fest. Man konnte ihn alles fragen, wir bekamen auch immer die richtige Antwort. Also war seine Bekanntschaft eine Bereicherung unserer Pilgerfahrt.

Nach einem sehr guten Essen und dem Genuss einer guten Flasche Wein ging's zurück in unsere Herberge, die mittlerweile bis auf den letzten Platz belegt war. Man muss sich das einmal vorstellen, 90 Menschen in einem einzigen Raum mit einem kleinen Fenster, in der Ecke eine Kochnische, eine Toilette, eine Dusche mit kaltem Wasser, ein Spiegel über dem Waschbecken ohne Licht. Aber wir haben in der Zwischenzeit gelernt, dennoch daraus das Optimale herauszuholen, zum Beispiel duschen zu ungewöhnlichen Zeiten und den Gang zur Toilette, waschen und kämmen im Dunkeln und vieles mehr. Nachdem fast alle nach diesem Prinzip vorgehen, war es nie ganz ruhig in der Nacht und der Schlaf dementsprechend. Hinzu kam noch, dass viele Fußpilger bereits gegen 4.00 Uhr morgens wieder aufstehen. Es waren immer wieder dieselben Geräusche, Reißverschluss auf, Reißverschluss zu, raschel, raschel, Papiertüten, usw. Die Pilger machten sich ja nicht zusammen fertig, sondern jeder einzeln für sich. War es endlich einmal ruhig, stand der Nächste auf und das Ritual wiederholte sich. An einen festen Schlaf war ab 4.00 Uhr morgens nicht mehr zu denken. Das einzige Rezept dagegen ist ebenfalls, so früh wie möglich aufzustehen. Das taten wir auch am nächsten Morgen in Sahagún.

wird fortgesetzt



Mein Leben auf dem Camino

von Siegfried Wachter

So nennt sich mein familieninternes Buch, über meine Pilgertouren von 2003 bis 2011. Nun Jahre danach und rückblickend kann ich immer wieder nur wiederholen, es waren lehrreiche Tage, insbesondere was mich selbst betrifft. Vieles habe ich gelernt, vor allem mich selbst. Auch wenn ich mein Leben mindestens nach außen hin so fortführe wie von mir erwartet wird, innerlich habe ich viel Vertrauen gewonnen. Hier möchte ich einiges preisgeben, was mir auf den Wegen wichtig geworden ist. Mein erster Camino ging sprichwörtlich in die „Hosen“. Sechs gestandene Männer aus Führungspositionen, vom Verwaltungsdirektor über den Dr. Theol. bis zum Landwirt. Ein Pilger nannte uns zu Recht die Heidelberger „Mozmänner“. Und ausgerechnet dieser Pilger wurde mein Pilgerbruder auf all meinen Jakobswegen.

Nach meinem Empfinden war es für mich günstig, maximal 3 Wochen pilgernd unterwegs zu sein. Mit jedem Mal ging ich mit einer anderen Intension, nachdem ich auf jedem Weg neue Erkenntnisse bekam. Das spiegeln eigentlich auch meine Tagebuchtitel wider: „Ich war/bin ein Peregrino; Der Ruf des Jakobus; Singen Beten Segnen; Ist mein Weg erfüllt? Pilgern an der Grenze; Mit Gott gehen“! Zum rechten Zeitpunkt kann ich nachträglich nur feststellen: Ich habe zu spät (Lebensalter) mit pilgern angefangen und im August – September geht man nicht durch die Extremadura.

Gehe zu zweit. Vor dem Tagesaufbruch ein Freundschaftsritual und dann geht jeder wie er kann und will, mit oder ohne Gesprächspartner. Vor jeder offenen Kirche wartete der Erstankommende. Gemeinsam und ab dem Eingang singend, gehen wir in/durch die Kirche, jeder in die Ecke bzw. den Rundgang, den er für wichtig erachtet. Keine Besichtigung, nur dem Herrn „Guten Tag“ sagen. Das „Laudate omnes gentes“ wurde erst nach dem Durchschreiten des Ausgangs beendet. Dieses Singen erfolgte aus ganzem Herzen, für uns immer etwas Besonderes. Das geschah mit oder ohne sonstige Anwesenden und war trotz mancher Tränen Momente mit großen Glücksgefühlen verbunden, nicht nur für uns Beide.

Mein Pilgerbruder, sein Beruf war Sonderschullehrer, entwickelte einen Spürsinn, indem er merkte, wenn es andern Pilgern nicht gut ging. Er nahm sich ihrer an. Einige blieben dann auch bei uns und zusammen ging es leichter. Zudem bekamen wir Familienzuwachs durch unsere allabendlichen Jakobusandachten. Immer wieder hörten wir, das hat uns bisher gefehlt. „Keine Ansprache, aber bei Euch in der Andacht, fühle ich mich angenommen, aufgenommen“. Diese Feier fand soweit vorhanden, in einer Kirche statt oder im Freien (auch mal auf einer Brücke). Wir brauchten dazu keine Vorlagen. Jakobus loben und danken für den Tag, den Weg, die Gemeinschaften, Stille, Gedenken an die Lieben zu Hause, Segensgebet und gute Wünsche für die Nacht, unterbrochen von einigen Taize-Liedern.

Am Anfang unserer gemeinsamen Pilgerzeit planten wir schon am Vorabend unser Ziel für den nächsten Tag. Nach gemachten Erfahrungen verzichteten wir darauf. Eine Bar am direkten Camino war Treffpunkt für die ganze „Pilgerfamilie“. Der erste Rucksack blieb sichtbar außen stehen und schon bald waren wir nach 12 Uhr als kleine Gemeinschaft (wie oben) versammelt. Hier wurde besprochen, wie weit es heute geht.



JAKOBUS IN DER HEIMAT



So haben wir ohne Zwang oder zusätzlicher Anstrengung ganz einfach weitere Streckenabschnitte geschafft.

Jeder kann seine „Marotten“ mitbringen. Eine von mir war das Essen. Es gab für mich nur ein Abendessen im Kreis der kleinen Pilgerfamilie. Café con leche, auch mal ein Bier nach 12 Uhr, waren außer genügend Wasser für den Magen tagsüber in der Regel alles. Sobald das Refugio bezogen war, wurde nach dem Duschen/Waschen geschlafen, der Ort inspiziert, auch mal einer der wenigen Gottesdienste besucht. Eine weitere Eigenart war, jeden Morgen pünktlich mit meiner lieben Frau zu telefonieren.



Durch unser gemeinsames Tun und doch tagsüber eigenständig sein, konnten wir viele bleibende Kontakte knüpfen. Manche Begegnung oder Ereignisse lassen uns heute noch staunend zurückblicken. Es sind einige Menschen aus meiner Heimatstadt Schriesheim nach Santiago unterwegs gewesen. Bei meinen Nachfragen von Beweggründen, Erfahrungen oder Begebenheiten erhalte ich oft den Eindruck, Wege wurden absolviert aus sportlichen Gründen, weil es schick ist, oder als persönliche Herausforderung. Ich machte den Weg aus Dankbarkeit für mein DASEIN, für mein Leben in all seinen Facetten. Das Wichtigste im Leben ist unsichtbar, die Liebe. Sie äußert sich durch unser Tun und Handeln. Die Liebe zu unserem Schöpfergeist nennen wir glauben; Glauben heißt nicht wissen. So sind wir mit viel Hoffnung und Zuversicht, im Vertrauen und in Demut auf der Suche nach uns selbst und nach Gott beim Pilgern.

Siegfried Wachter



Pilgertag der Seelsorgeeinheit Achertal

Miteinander unterwegs - Weihe der Jakobusstatue am Pfarrhaus

Die Seelsorgeeinheit Achertal hatte am 26.03.23 zu einem Pilgertag eingeladen. „Miteinander unterwegs – Du treibst mich an“ war das Thema für diesen Tag. Mit einem Gottesdienst in Seebach wurde der Pilgertag eröffnet. Viele Familien mit ihren Kindern und zahlreiche Pilgerinnen und Pilger sind nach dem Gottesdienst in Richtung Kappelrodeck aufgebrochen, um auf dem Badischen Jakobusweg mit einem Zwischenstopp in Ottenhöfen gegen 14 Uhr in Kappelrodeck vor der Jakobuskirche einzutreffen.

Dekan Georg Schmitt und Gemeindereferentin Helga Klär haben uns am 26. März 2023 zur feierlichen Weihe der neuen Jakobusfigur am Pfarrhaus in Kappelrodeck eingeladen, das direkt am Badischen Jakobusweg liegt. Norbert Scheiwe, Gerd Dockweiler, Fritz Tröndlin und dessen Ehefrau folgten der Einladung und trafen pünktlich um 14:30 Uhr am Ort der Veranstaltung ein.



Ansprache von Helga Klär (Bildmitte),
rechts daneben Dekan Georg Schmitt

Im Anschluss an die Ansprachen von Dekan Georg Schmitt und Gemeindereferentin Helga Klär sowie einigen Gesangseinlagen sprach der Präsident der Badischen St. Jakobusgesellschaft, Herr Norbert Scheiwe ein Grußwort, das mit viel Aplaus aufgenommen wurde. Jetzt war die Zeit für die Einsegnung der Jakobusstatue gekommen. Die 1,50 Meter große Holzstatue



Die neue Pilgerstatue am Pfarrhaus

in der Form eines Pilgers mit Pilgerstab, Hut und Jakobsmuschel hat der Hobby-Schnitzer Robert Schnurr gearbeitet. Den Anstoß für die Statue gab Heinz Köninger. Trotz des mittlerweile eintretenden Regens liess es sich Dekan Schmitt nicht nehmen, mit Unterstützung eines Kameraden der



Dekan Schmitt segnet die neue Jakobusstatue mit Weihwasser aus dem Feuerwehrschauch



Stifter Heinz Köninger (links) und Schnitzer Robert Schnurr (rechts)

Feuerwehr von Kappelrodeck mit Hilfe einer mit Weihwasser befüllten „Mini-Feuerspritze“, die Jakobusstatue zu segnen: Im Anschluss waren alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem Empfang mit Kaffee und Kuchen im Haus der Katholischen Kirchengemeinde

Achertal St. Nikolaus eingeladen. Trotz zunehmendem Regen machten sich die Pilger danach wieder auf die letzte Etappe ihres Weges zur Kirche nach Waldulm, während wir in Richtung Breisgau wieder nach Hause zurückfuhren.

Alle Fotos von Fritz Tröndlin



Badisches Pilgerkreuz für Stuttgart

Die beiden Gaggenauer Pilger Pfarrer Tobias Merz und Ernst Kraft haben eine besondere Anfrage aus Stuttgart erhalten. Das Haus der Geschichte suchte für die neue Dauerausstellung „Religion und Glaube“ Gegenstände. Für die neue landesgeschichtliche Ausstellung „Menschen und ihr Glaube heute“ war Kurator Christopher Dowe auf der Suche nach neuen Stücken. Nach längerem recherchieren stieß er auf Pfarrer Merz. Sehr gefreut haben sich die beiden Gaggenauer Pilger, dass der badische Jakobusweg auch in Stuttgart wahrgenommen wird.



Das Exponat durfte für die Ausstellung nicht zu groß sein und so fällt die Wahl auf ein Pilgerkreuz, das extra angefertigt wurde. Symbole wie die Jakobsmuschel schmücken das Kreuz und es wurde das Querholz des Kreuzes auch mit dem Schnürsenkel eines Wanderschuhes umwickelt. Ein QR-Code am Kreuz führt direkt zur Homepage der Badischen Jakobusgesellschaft. So erhalten die Besucher der Ausstellung direkt weitere Infos zum Badischen Jakobusweg.

Pfarrer Merz segnete das Kreuz zum Auftakt der neuen Pilgersaison 2023. Elf Jakobspilger machten sich damit auf den Weg und gingen rund 8 Kilometer auf dem Badischen Jakobusweg von Waldprechtsweier über St. Johannes in Oberweier zurück nach Bad Rotenfels. Das etwa ein Meter hohe Kreuz wird in der Ausstellung eine Heiligenfigur aus dem Württembergischen ersetzen.

Das Gaggenauer Pilgerkreuz wird einen prominenten Standort in der Ausstellung erhalten. Dem Kreuz gegenüber steht der Stuhl, auf dem Papst Benedikt beim Kirchentag 2011 in Freiburg saß. Ab dem Frühsommer, spätestens aber nach den Sommerferien, soll das Kreuz für mehrere Jahre in der Ausstellung zu sehen sein.

Ernst Kraft



Pilgerstatistik

Die folgende Tabelle zeigt die monatlichen Pilgerströme im "Heiligen Jahr" 2021, das noch von der Pandemie geprägt war und dem „Verlängerungsjahr“ 2022. Es verzeichnet einen deutlichen Sprung, der wohl auch etwas über das Bedürfnis der Menschen aussagt, sich wieder auf den Weg nach Santiago zu machen.

Erhöhte Pilgerzahlen bedeuten aber nicht immer nur Segen, sondern auch Belastung und Fluch. So berichteten deutsche Magazine über den stark angestiegenen vorwiegend nächtlichen Lärm, den feiernde Pilger in Santiago verursachen und über den sich die Anwohner beschwerten. Ein Phänomen übrigens, dass jede touristisch ausgelegte Stadt wohl hat und das auch in Santiago nicht neu ist. Neben dem Profit für die vielen Shops und der Gastronomie und die sich daraus ergebenden Steuereinkünfte, die natürlich gerne hingenommen werden, gibt es natürlich auch eher negative Entwicklungen, mit denen umzugehen ist. Auch hier gilt wie überall die gegenseitige Rücksichtnahme aber auch das Verständnis für Menschen, die ihre Ankunft angemessen begehen wollen.

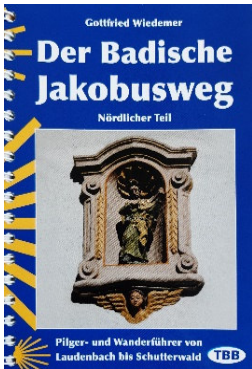
Problematischer sehe ich die Situation der auf Grund der Pandemie noch nicht neu entwickelten Infrastruktur. In den letzten Jahren mussten leider Herbergen und Versorgungsinstitutionen schließen, weil zu wenig Pilger unterwegs waren. Sie konnten noch nicht wieder neu entstehen und so gibt es bei den Übernachtungsmöglichkeiten aber auch bei den anderen Versorgungsmöglichkeiten sicherlich nach wie vor die ein oder anderen Engpässe. Die stetig wachsenden Pilgerzahlen verstärken dieses Problem noch und es wird sicherlich noch einige Zeit dauern, bis ein Vorpandemiestand erreicht ist. Auch hier hatte sich allerdings gezeigt, dass die Infrastruktur immer den Bedarfen etwas hinterher hängt, diese Situation muss der Pilger wohl ertragen.

2021/2022	2021*	2022*	Diff.
Januar	60	1.617	1.557
Februar	14	2.034	2.020
März	194	7.389	7.195
April	1.024	34.283	33.259
Mai	4.295	48.254	43.959
Juni	14.825	58.012	43.187
Juli	33.962	67.374	33.412
August	43.575	85.842	42.267
September	37.464	66.196	28.732
Oktober	31.170	51.356	20.186
November	9.094	11.283	2.189
Dezember	1.193	4.683	3.490
Gesamt	176870	438323	261453

Quelle:
<https://oficinadelperegrino.com/en/>



Wegführer für Wege der Jakobspilger in unserer Region:



Der Badische Jakobusweg – Nördlicher Teil Pilger- und Wanderführer von Laudenbach bis Schutterwald

von Gottfried Wiedemer
ISBN 978-3-941615-06-9

96 Seiten mit Wegskizzen und Fotos.

Das vorliegende Büchlein soll uns auf den 209 Kilometern vom Odenwald bis Schutterwald begleiten und ihm die Schönheiten der Vorbergzone am Rand der Rheinebene zeigen. Stationen sind geschichtsträchtige Städte wie Heidelberg, Bruchsal, Ettlingen oder Baden-Baden, aber auch malerische Weindörfer, Burgruinen, Kapellen, Wegkreuze oder Rastplätze mit einem Blick bis zu den Vogesen oder zum Straßburger Münster.



Der Badische Jakobusweg – Südlicher Teil von Schutterwald nach Breisach

von Dr. Rudolf Sauerbier und Dr. Fritz Tröndlin
ISBN 978-3-941615-09-0

Die Neuauflage des bekannten Pilgerführers.

Der neugestaltete Führer schließt sich in seiner Struktur und Form dem kürzlich publizierten Pilgerführer „Der Badische Jakobusweg – Nördlicher Teil – von Laudenbach bis Schutterwald“ von Gottfried Wiedemer an und beschreibt den weiteren Verlauf des Weges von Schutterwald bis Breisach am Rhein. Die beiden Pilgerführer werden von der Badischen St. Jakobusgesellschaft herausgegeben und sind im Verlag RH-Medienbuch UG, Rastatt, Tel.: 07222/ 40 100 64 erhältlich.

www.swvbuch.de



Der Kinzigtäler Jakobusweg Pilgerführer von Loßburg nach Schutterwald

Der Pilger- und Wanderführer durch den mittleren Schwarzwald

Die **überarbeitete** und **aktualisierte Ausgabe** des Pilgerführers mit zahlreichen farbigen Fotos, Karten und Höhenprofilen begleitet den Pilger von Loßburg nach Kehl. Neben einer detaillierten Wegbeschreibung gibt der Führer auch Infos zur Übernachtung.

Das Buch kann bestellt werden für € 9,90 über die Homepage der Kinzigtäler Jakobusfreunde

www.jakobusweg.com





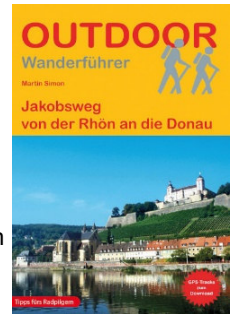
Neue Pilgerliteratur aus dem Conrad-Stein-Verlag

www.conrad-stein-verlag.de

Jakobsweg von der Rhön an die Donau von Martin Simon

Neu – 1. Auflage 2023, ISBN: 978-3-86686-768-0
256 Seiten, 50 Abbildungen, je 25 Karten und Höhenprofile

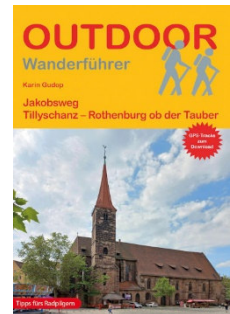
Der von der Fränkischen St. Jakobus-Gesellschaft Würzburg e.V. initiierte Jakobsweg, der durch die Rhön nach Würzburg und als Fränkisch-Schwäbischer Jakobsweg über Rothenburg ob der Tauber nach Ulm führt. Im Pilgerführer finden Sie den kompletten rund 500km langen Weg von Vacha bis Ulm beschrieben. Herausragende Landschaften wie Rhön und Schwäbische Alb, fränkisches Fachwerk vom Feinsten, die Barockstadt Fulda, der Würzburger Dom und das Ulmer Münster, die hohe Kunst der Bildhauerei eines Tilmann Riemenschneiders und vieles mehr warten darauf, Schritt für Schritt entdeckt zu werden.



Jakobsweg von Tillyschanz nach Rothenburg ob der Tauber von Karin Gudop

Neu 1. Auflage 2023 ISBN 978-3-86686-738-3
192 Seiten, 48 Abbildungen, 15 Karten, 14 Höhenprofile,

Der Jakobsweg, der zwischen Tillyschanz und Rothenburg ob der Tauber verläuft, beginnt an der Grenze zur Tschechischen Republik in Tillyschanz. Er führt durch den Oberpfälzer Wald, zwischen Bayerischem Wald und Fichtelgebirge gelegen, bietet einsame Wanderwege durch die endlosen Wälder, durch malerische Flusstäler und vorbei an weiten Wiesen und kleinen Seen. Der Pilgerführer beschreibt detailliert die 15 Etappen der knapp 300 km langen Strecke und gibt Auskünfte zu Unterkünften, Einkehr- und Einkaufsmöglichkeiten am Weg. Auf der Homepage des Verlages stehen die GPS-Tracks kostenlos zum Download bereit.



Verlag Bruckmann www.verlagshaus24.de

Bildband Jakobswege in Deutschland

Neu 2023 - 320 Seiten, ISBN 978-3-7343-2299-0

Abmessung: 271mm x 227mm x 31mm

Ein Bildband mit zahlreichen herrlichen Fotos zu den Jakobswegen in Deutschland.

Besondere Pilgerreisen jenseits des Camino de Santiago gibt es auch in unserer Heimat. So hat Deutschland von Hermannsweg über die Märchenstraße bis zur Bonifatius-Route viele schöne Pilgerwege zu bieten, die an Natur- und Kulturschätzen von den Externsteinen bis zum Dom von Fulda entlangführen. Dieser Reise-Bildband inspiriert mit grandiosen Fotografien zum Pilgern, hilft bei der Reiseplanung und bietet eine Menge Tipps und Informationen für Deutschland-Pilger.

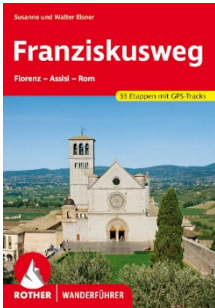




Rother Wanderführer www.rother.de



ROTHER
BERGVERLAG



Franziskusweg Florenz – Assisi – Rom von Susanne und Walter Elsner

3. aktualisierte Auflage 2023, ISBN 978-3-7633-4636-3

216 Seiten, 167 Fotos, 33 Karten und Höhenprofilen,
Auf den Spuren des heiligen Franz von Assisi führt der 600 Km lange Franziskusweg als einer der wichtigsten italienischen Pilgerwege von Florenz über Assisi nach Rom. Ruhe und Besinnlichkeit, wie sie auf den großen Pilgerwegen kaum noch zu finden sind, begleiten einen durch die herrlichen italienischen Landschaften von Toskana, Umbrien und Latium.



Südwestdeutsche Jakobswege von Bettina Forst

Neu - 3. überarbeitete Auflage 2023

224 Seiten, 104 Fotos, 45 Höhenprofilen, 50 Karten
Über alle Alters- und Klassengrenzen hinweg suchen Pilger Kraft und Erholung auf dem Jakobsweg. Dass man dazu nicht in das ferne Spanien muss, beweist der Rother Wanderführer »Südwestdeutsche Jakobswege«. Er setzt dort an, wo schon vor über 1000 Jahren die Reise zum Grab des Apostels begann: in der Heimat. Von Würzburg ausgehend finden die Wanderer drei historische Haupttrouten des Jakobsweges durch Südwestdeutschland beschrieben, die wahlweise am Bodensee, in Waldshut-Tiengen am Hochrhein an der Schweizer Grenze oder in Straßburg enden.

ÉDITIONS DU VIEUX CRAYON www.levieuxcrayon.com

Die Miam Miam Dodo Wanderführer begleiten Pilger auf den Jakobswegen seit 25 Jahren. Von Pilgern für Pilger entworfen und jedes Jahr aktualisiert, bieten sie



Wanderern genaue Informationen zur Reiseplanung. Für das Erstellen von eigenen Etappen bieten die Bücher eine Übersicht der vielen Unterkünfte und besonders übersichtliche Karten im Maßstab 1:37500, Höhenprofile und Angaben zu geschätzten Gehzeiten. Eine Etappenvorbereitungstabelle hilft bei der Planung der Unterkunftsmöglichkeiten. Einen kleinen Sprachführer finden Sie auch in den Büchern.





SCHWARZES BRETT

HINWEISE - INFORMATIONEN



Pilgertagebücher von Christian Thumfart aus Mosbach

Viele Tausend Kilometer hat Christian Thumfart auf den Pilgerwegen Europas zurückgelegt. Seine Pilgertagebücher hat er nun veröffentlicht.



1.500 km zu Fuß auf Pilgerwegen durch Skandinavien

*Oxsenweg - Heerweg - Olavsweg -
Rombolenden - Südl. Kungleden*
Tagebuch 112 Seiten mit Farbbildern



2.500 km zu Fuß auf dem Jakobsweg

Von Mosbach nach Santiago de Compostela
Tagebuch schwarz-weiß 120 Seiten



1.500 km zu Fuß auf Pilgerwegen nach Rom

*Schweizer Jakobsweg: Konstanz - Lausanne;
Via Francigena: Lausanne - Rom*
Tagebuch 80 Seiten mit Farbbildern

Zum Bild auf der Rückseite:

Im Jakobusblättle Nr. 4, Seiten 24-28,

<https://badische-jakobusgesellschaft.de/downloads/blaettle04.pdf>, erschien ein Artikel des ehemaligen Sekretärs unserer Badischen St. Jakobusgesellschaft Michael Roth. Er machte sich Gedanken über die Figurengruppe an der Fassade der ev. Kirche in Sulzburg. Nach eingehender Betrachtung aus unterschiedlichen Blickwinkeln kann seiner Ansicht nach schlussfolgernd die Figurengruppe am Giebel der ehemaligen Michaelskapelle und an der jetzigen Turmfassade der evangelischen Kirche St. Cyriak von Sulzburg ohne große Gegenargumente sehr wohl als St. Jakobus Major angesehen werden, der zwei vor ihm kniende Pilger mit der Krone der ewigen Herrlichkeit belohnt – ein Motiv, das zur Entstehungszeit relativ häufig in Süddeutschland und im Elsass vorkommt (allein im Freiburger Münster viermal).

Leider fehlen zwar beim jetzigen Zustand der Figurengruppe weitere eindeutige Kennzeichen und Urkunden zur absoluten Identifizierung. In der Zusammenschau von noch vorhandener Figürlichkeit, deren Entstehungszeit, dem zeitgeschichtlichen Ideengut und der damaligen religiösen Vorstellungswelt spricht jedoch wenig für die Deutung als St. Cyriak und noch weniger für eine Deutung als segnender Christus aber sehr viel für die Deutung der Figurengruppe als Darstellung des Heiligen Apostels Jakobus des Älteren, der einem vor ihm knienden Paar – vielleicht sogar den Stiftern – die Kronen des ewigen Lebens aufsetzt.



Figurengruppe am Turm der Kirche St. Cyriak
in Sulzburg (siehe letzte Innenseite)

Foto: ku